

Allgemeine Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Stadt-

Geschäftsstelle Mündelstraße 16/18 (beim Amtsgericht).
Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-



und für den Landkreis Gelsenkirchen.
Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei, solange man
durch Postkarte von der Geschäftsstelle Mündelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit Austr. Unterhaltungsblatt.
Anzeigenpreis 15 Pfg. die Zeile. Kleinanzeigen 40 Pfg. die Zeile.
Kassenzinsrate 20 Pfg. die Zeile. Postage-Gebühr pro 1000 Mfr. 5.

Gernsprecher:
Nr. 178.

Telegrammadresse:
Vertenbur-
Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisen-
bahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Die Verständigung über die Lehrerbefoldung.

Aus der preussischen Lehrerbefoldungskommission.

2. Sitzung.

Wie fahren fort in der Darstellung der über eine Reihe von Fragen
in der Montag- und Dienstagssitzung erzielten Verständigung.
Die weiteren wesentlichen Punkte sind folgende:

1. Zu § 4 beantragten die Nationalliberalen die gesetzliche Abtrennung
der niederen Äußerdienste. Zentrum und Konservative
widersprachen; schließlich einigte man sich auf eine Resolution, nach
der die Regierung auf eine allmähliche Abtrennung der
niederen Äußerdienste im Einklang mit den kirchlichen
Behörden Bedacht nehmen und jeden Zwang zur Uebernahme dieser
Dienste vermeiden soll; mehr war nicht durchzusetzen.

2. Der Kompromissantrag, nach dem die Alterszulagen der
Lehrer auf zweimal 200, zweimal 250, fünfmal 200, der Lehrerinnen
auf dreimal 100, fünfmal 150, einmal 200 Mark festgesetzt werden,
wird einstimmig angenommen, nachdem alle Parteien ihre weiter-
gehenden Wünsche hervorgehoben, auch betont haben, daß die Be-
foldingungsklassen für die einen unausführbar, für die anderen ausichts-
los erscheinen.

3. Zu § 8 wird eine Resolution einstimmig angenommen, nach
welcher die Regierung Ermittlungen über die Notwendigkeit und
Möglichkeit der Einführung eines anderen Verteilungsmassstabes hin-
sichtlich der Beiträge zu den Alterszulagen anstellen und vor-
legen soll.

3. § 10 (Anrechnung der Dienstzeit) wird mit einem
Antrag, nach dem diejenige Zeit, während der ein Lehrer an einer
von Synagogengemeinden in Preußen unterhaltenen jüdischen Reli-
gionsschule beschäftigt gewesen ist, auf die Dienstzeit angerechnet wird,
einstimmig angenommen.

4. Angenommen wird einstimmig ein Antrag, wonach auch die
Dienstzeit an Privatschulen, in denen der allgemeine Schulpflicht
unterliegenden Kinder in den Lehrgängen der öffentlichen Volks-
schule unterrichtet werden, bis zu 15 Jahren gegen Nachzahlung
der Altersbeiträge angerechnet werden kann.

Ein Zentrumsresolution, Mittel in den Etat ein. stellen, durch
welche Erleichterungen zur Aufbringung dieser Beiträge beschafft
werden sollen, wird trotz Widerspruch der Regierung ange-
nommen.

Ein Antrag aller liberalen und konservativen Parteien, nach dem
die Altersentschädigung mindestens die Beträge der Woh-
nungszulagen der mittleren Beamten erreichen soll, also für die
Lehrer in Klasse A mindestens 810, in B 650, in C 540, in D 450
Mark, für Lehrerinnen in A mindestens 540, in B 480, in C 400,
in D 320 Mark, wird nach Ablehnung von Zentrumsanträgen ange-
nommen. Unverheiratete und einwöchentlich angestellte Lehrer erhalten
ein Drittel weniger. Für die Klasse E sind verschiedene Stufen aus-
zulegen; die höchste Stufe in E muß mindestens 330 Mark, für Lehr-
erinnen mindestens 250 Mark betragen.

Danach erhalten Lehrerinnen Stellenweise eine etwas höhere
Mietentschädigung wie unverheiratete Lehrer.

Bei der Pensionierung wird der provinziale Durchschnitt zu
Grunde gelegt.

Nach Annahme der §§ 17-21 und nach Ablehnung einer Zen-
trumsresolution wurden §§ 22-26 nebst einem zu § 22 seitens der
Nationalliberalen gestellten Antrag angenommen.

6. Der Finanzminister erklärt, daß Befoldingungsklassen
absolut unannehmbar seien, also das ganze Werk zum
Scheitern bringen würden, daß er dankbar anerkenne, daß alle Partien

große Opfer gebracht hätten, um ein auch politisch hochbe-
deutsames Werk unter Dach und Fach zu bringen. Den Anhängern
der Befoldingungsklassen könne er nur dringend im allgemeinen Interesse
raten, auch im Plenum von einer Verfolgung dieses unmöglichen Ge-
dankens abzusehen, der nur von neuem Beunruhigung in Kreise tragen
würde, die unter dem Eindruck eines einstimmigen Votums der Kom-
mission immer mehr einsinken würden, daß es sich um ein großes
Werk handle, welches der Lehrerschaft bedeutsame Vorteile biete.

Alle Parteien machen Bedenken gegen das Kompromiß geltend.
Auch von nationalliberaler Seite wird betont, daß die Re-
gierung auf die schwierige Lage der kleinen Gemeinden Rücksicht
nehmen, aber bei der Durchführung des Gesetzes auch nicht vergessen
müsse, daß die Hauptlast doch auf die großen Orte gelegt werde; man
könne ja dazu sagen, nur weil man dem Verlangen der Lehrerschaft
so weit, als irgend möglich ist, entgegenkommen wolle. Man rechne
darauf, daß auch auf dem Lande keine Zuschüsse dahin kommen, wo
ein Bedürfnis nicht vorliegt. Nur schweren Herzens könne man einen
so großen Dispositionsfonds bewilligen. Auf eine Verzichtung könne
man nur dann rechnen, wenn die Wünsche auf Befoldingungsklassen sich
im Plenum nicht wieder zu Anträgen verbinden. Auch die Kon-
servativen wollen in Uebereinstimmung mit diesen national-
liberalen Ausführungen demnach alles vermeiden, was die Verzicht-
ung gefährden und damit das politisch-psychologische Moment ent-
kräften könnte. Abschließend sprechen sich die Versammelten aus.

Es erhalten demnach nur Gemeinden mit 7 Stellen feste Zuschüsse.
Die Ergänzungszulagen für Orte bis 25 Stellen werden auf 23,3
die der größeren Orte auf 7,6, die für Posen und Westpreußen auf
3,75 Millionen Mark festgesetzt. Die festen Zuschüsse können entzogen
werden, wenn die Gemeinde leistungsfähig ist.

7. Die Uebergangsbestimmungen, welche die Spitzen sichern, und
welche durch königliche Verordnung auch solchen Orten ein Recht auf
Gewährung von Ortszulagen geben wollen, die dies Recht nach dem
Gesetz nicht haben — sofern die äußeren Verhältnisse der Gemeinde
sich wesentlich ändern —, werden angenommen.

Auf nationalliberalen Antrag soll eine Neugruppierung der Pa-
ragraphen und Absätze des Gesetzes im Interesse einer übersichtlichen
Gestaltung der Gesetzesbestimmungen durch eine Unterkommission er-
folgen.

Endlich wurden verschiedene Resolutionen, so die nationalliberale
betreffend gesetzliche Regelung der Verhältnisse der mittleren
Schulen, und drei Resolutionen betreffend Erhöhung der Bezüge der
jetzt schon pensionierten Lehrer (darunter auch eine nationalliberale)
angenommen.

Ein freikonservativ-nationalliberaler An-
trag, die Regierung zu ersuchen, den mit voller Leistungsbefugnis
angestellten Lehrern mit 6 oder mehr aufsteigenden Klassen
durchweg die Amtsbezeichnung Rektor, anderen Schulleitern und
solchen ersten Lehrern an Volksschulen mit drei oder mehr Lehrkräften,
denen Leistungsbefugnisse übertragen sind, soweit sie nicht jetzt schon
herkömmlich den Titel Rektor führen, durchweg die Bezeichnung
Hauptlehrer beizulegen, wurde trotz einstimmiger Befürwortung und
trotz dem Hinweis darauf, daß damit der Eindruck hervorgerufen
werde, als solle der Titel Rektor abgeschafft werden, beibehalten;
müsse abgelehnt, weil die Konservativen und das Zentrum (bei
einer Stimmhaltung) dagegen stimmten.

Es wird ferner eine Steigerung der Ergänzungszulagen durch
freikonservativ-liberale Resolution einstimmig, eine nationallibe-
rale Resolution, nach der Lehrern bei Reuehlungen Reise-
kosten der mittleren Beamten zugewilligt werden sollen, gegen die
Stimmen der Konservativen angenommen.

Dann wurde das ganze Gesetz einstimmig ange-
nommen.

Vom Fürsten Philipp zu Eulenburg.

Der „N. G. Z.“ wird von gut informierter Seite geschrieben:
Die Nachrichten, daß Fürst Philipp zu Eulenburg schwer erkrankt sei,
so daß niemals an eine Zurückführung des Eulenburgprozesses gedacht
werden könne, sind erfreulicherweise unzutreffend. Eulenburg
ist das für den Fürsten selbst, der mehrfach betont hat, wie sehr ihm an
der Durchführung seines Prozesses liege, und erfreulich ist es auch
für unsere Rechtspflege überhaupt. Man könnte ja denken, daß
in Deutschland ein Fürst von dem Gericht anders behandelt werde
als ein gewöhnlicher Sterblicher, denn das ist ohne weiteres klar, daß
ein anderer Mensch von der Gesundheit des Fürsten zu Eulenburg
längst abgetrennt sein würde. Fürst Eulenburg ist sehr froher
Stimmung, er macht keine Spaziergänge, empfängt sehr viele Be-
suche und vor allen Dingen: er korrespondiert eifrig nach dem In-
lande und nach dem Auslande. Sein Aussehen ist durchaus nor-
mal, und er fühlt sich auf seiner schönen Besitzung Liebenberg im Kreise
der Familie und aller Freunde ausgezeichnet. Es ist selbstver-
ständlich, daß die Ankunft einer Gerichtskommission, die den
Fürsten von Zeit zu Zeit zu untersuchen bezw. zu befragen hat, eine
gewisse Erregung in Liebenberg und bei dem Fürsten zu Eulenburg
selbst hervorruft. Die Nerven des Fürsten Philipp leiden naturgemäß
unter einer solchen Erregung wie die eines anderen in seiner Lage.
Infolgedessen ist auch bei einer solchen Gelegenheit der objektive
Krankheitsbefund weniger günstig, als wenn man den Fürsten in der
gewöhnlichen Ruhe seines Landhauses allein läßt. Wenn die Kommission
fort ist, dann ist Fürst Eulenburg in ganz kurzer Zeit wieder der alte,
der lebhaft plaudert und scherzt. Die Staatsanwaltschaft
denkt daher auch nicht im geringsten daran, das Verfahren gegen den
Fürsten Philipp zu Eulenburg als unbrauchbar anzusehen, son-
dern sie will nur dem Fürsten während des Weihnachtstages Ruhe
und noch einige Wochen der Erholung in guter Luft gönnen, um
dann den vom Fürsten sehr schnell herbeigewünschten Prozeß Eulenburg
zu führen.

Ein phantastisches Verlobungsgerücht.

Es ist behauptet worden, König Dom Manóel von Por-
tugal werde im nächsten Frühjahr den deutschen Kaiser Wil-
helm II. in Berlin oder Potsdam besuchen, und es seien in dieser
Hinsicht bereits Verhandlungen zwischen den beiden Höfen eingeleitet.
— Es ist nicht weiter verwunderlich, so schreibt die „N. G. Z.“, daß
glaubliche Leute nun auch die Kombination aufgestellt haben, der
Besuch des jungen portugiesischen Herrschers gelte der Werbung um
die Hand der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen,
der einzigen Tochter des deutschen Kaiserpaars. Diese willkürliche
Kombination bedürfte kaum der Widerlegung. König Dom Manóel
tritt, nach Ablauf des Jahres der Trauer um seinen ermordeten
Vater, die in unserem Zeitalter bei den Monarchen übliche europäische
Landreise an, die ihn zunächst nach Madrid und Paris und dann,
vor oder nach London, wohl auch nach Berlin führen wird. Ob Dom
Manóel, wie vor ihm sein Nachbar Alphonso XIII., diese Reise zugleich
als Brautwerbung zu nutzen gedenkt, wissen wir nicht. Wer aber die
große Zärtlichkeit kennt, mit der das Kaiserpaar an seiner Tochter
hängt, weiß, daß deren Gesicht nie mit dem des wankenden Thrones
eines von Revolution und Anarchie unterwühlten Landes verknüpft
werden würde.

Kurze politische Meldungen.

Schatzsekretär Sadow droht in der Schachpresse damit, daß, falls
der Reichstag nicht die gesamten 500 Millionen neuer Steuern
bewilligen wolle, von der geplanten Aufhebung der Fahrkartensteuer.

Die Ahufran.

Roman von Rosa Gameth-Racher.

3. Nachdruck verboten.

Wer war der Mann, der sie hierher berufen? War er wirklich
ihr Vater, wie sie ahnte? Er hatte sich nie als solcher bekannt, aber
stets, so weit ihr Gedächtnis reichte, väterlich für sie gesorgt.

Sie war bei Pflegeeltern erzogen worden, von dort wurde sie
durch eine unbekannte Macht in ein Institut gebracht und später in
ein Pensionat für erwachsene junge Mädchen. Hier erfuhr sie end-
lich, daß ihr unbekannter Wohltäter ein Freiherr von Eichenkron sei.
Persönlich kannte sie den Freiherrn nicht. Da kamen plötzlich Briefe
an sie. Die Frau Vorsteherin des Pensionates überreichte sie ihr mit
freundlichem Lächeln. Mit zitternden Händen öffnete sie dieselben
und siehe!

Der Freiherr selbst schrieb ihr.

Er bat sie, zu ihm zu kommen und ihm Gelegenheit zu geben, sie
kennen zu lernen. Er bezeichnete sich ferner als derjenige, der über
ihre Kindheit und ihre Jugend gewacht und für sie gesorgt.

„Um Deiner Eltern willen!“ schrieb er. Der andere Brief war
von der Baronin, der Schwiegertochter des Freiherrn.

Diese machte ihr den Vorschlag, ihr eine monatliche Rente aus-
zugeben, wenn sie nicht nach Schloß Eichenkron käme.

Warum das?

Eva fragte es sich erstaunt.

Warum sollte sie den Wunsch, ja fast Befehl ihres Wohltäters
nicht erfüllen?

Was konnte die Baronin gegen sie haben?

Wen kümmerte es, wenn sie — wie der Freiherr schrieb, zu seiner
Pflege und seinem Wohlbehagen beitrug?

Ja, sie wollte ihre Pflicht erfüllen, ihre Dankbarkeit für ihren
Wohltäter beweisen, daran sollte und durfte sie niemand hindern.
Und deshalb war Eva Willen hierher gereist, trotz des Wunsches der
Freiherrin.

Sie hatte sie noch nicht gesehen, aber die anderen — ihre Kinder.

Wie würde sich ihr Leben hier gestalten? Gedeon hatte sie
angeblickt, wie noch kein Mann es getan.

Doch sie hatte ja so wenig Gelegenheit gehabt, mit jungen Leuten
zu verkehren, vielleicht war diese Art zu schauen, zu plaudern — Mode
in der großen Welt?

Aber dahin gehörte sie nicht!

Vor Gedeon wollte sie auf ihrer Hut sein! Die gute und weise
Frau Vorsteherin, wo sie zuletzt gewesen, hatte ihr mütterliche Lehren
erteilt.

Diese wollte sie im Gedächtnis behalten und befolgen.

Ein Schauer lief über die schlanke Gestalt des jungen Mädchens
Gedeon war gefährlich.

Schnell nahmen ihre Gedanken eine andere Richtung.

Wahnsinn, die war lieb und gut, sie schien es wenigstens. Zu dieser
zog es Eva hin, der konnte sie vielleicht vertrauen.

Aber Fräulein Thaddea!

„Der kann ein Schauer über Evas Körper. Dieser letzte Brief!“

„Sie wird mich hassen, verfolgen, verachten, demütigen, wo sie
kann.“ flüsterte Eva vor sich hin.

Schwer atmet trat sie vom Fenster zurück. Sie war müde und
suchte ihr Lager auf.

Aber ehe sie einschliefe, betete sie lange und heiß. Sie bat Gott
um Mut und Stärke, Weisheit und Beistand.

Raum hatte Eva des anderen Tages ihre Toilette beendet, als
eine Kammerfrau der Baronin erschien, um sie zur Dame des Hauses
zu führen.

„Die Frau Baronin wünscht das Fräulein zu sprechen,“ lautete
der Befehl.

Etwas zögernd, aber mit festem Entschluß, sich nicht einschüchtern
zu lassen, folgte Eva der Jofe.

Das Gemach, in welches dieselbe sie führte, schien das Boardir
der Freiherrin zu sein.

Überall prunkte die Pracht. Schwere Portieren, üppige Teppiche,
herrliche Konsolen, welche Diademe, kleine Tischchen davor, mit Blumen
und Rippen überladen. An den Ecken herrliche Gruppen von Ma-

dasser, von üppigen Blattschmuck halb verdeckt. Ein wundervolles
Gemälde von einem in einem berühmten Meister prangte über einem
der schwellenden Divans.

Etwas verärgert, denn in einem solchen Gemache hatte Eva
noch nicht gestanden, betrachtete das junge Mädchen diese etwas über-
ladene Eleganz.

In dieser Verwunderung wurde sie durch ein Geräusch hinter ihrem
Rücken aufgeschreckt. Sie wandte sich und fand eine große, üppigen
Dame gegenüber.

Durch eine langwierige Vorgnette unterzog die Baronin das junge
Mädchen ganz ungeniert einer langen Musterung.

Eva hatte sich gebeugt und stand dann ruhig und gelassen, ohne
mit der Wimper zu zucken, vor der Freiherrin.

„Gut!“ ließ die Dame das Lognon fallen, und sagte mit hoch-
mütiger Stimme:

„Eva werden — nicht wahr?“

Eva verbeugte sich nochmals.

„Die bin ich, Frau Baronin.“

„Sie sind also doch gekommen, obwohl ich Sie gebeten, es nicht
zu tun.“ sagte die Baronin mit kalter Stimme und ihre Augen schlossen
sich wieder müde.

Und als Eva antworten wollte, machte sie eine Schweigen ge-
bietende Handbewegung und fuhr fort:

„Sie haben sich dadurch eine unangenehme Situation geschaffen,
meine Liebe, können Sie das verhehlen? Der Freiherr wünschte Sie
kennen zu lernen, jetzt, nachdem Sie erwachsen sind und Ihre Bildung
haben ein selbstständiges Fortkommen im Leben sichert. Er wollte sich
überzeugen, ob Sie imstande sind, sich nun allein, ohne seine Hilfe
Ihren Unterhalt zu verdienen. Es ist eine romantische Schraube von
ihm. Gut denn! Er hat dies für seine Pflicht gehalten. Ich aber
habe es nicht für geraten, ein junges Mädchen, welches sich seinen
Lebensunterhalt unter Fremden verdienen soll, zu verwöhnen. Sie
hierher kommen zu lassen, hat in meinen Augen keinen Sinn und Zweck.
Sie lernen hier Sitten und Gebräuche kennen, die nicht für Sie ge-
schaffen sind, nehmen Gewohnheiten an, die Ihnen für Ihr künftiges
Leben nicht taugen, kurz und gut, ich sah weber für Sie, noch auch
für — hm!“

der Herabsetzung des Ortsportos für Postkarten auf drei Pfennig und von der zwar bereits gesetzlich, aber nur unter Vorbehalt festgelegten Herabsetzung der Zucksteuer Abstand genommen werden würde. — Abwarten!

In Berlin fand eine außerordentlich zahlreiche aus allen Teilen Deutschlands und allen Industrien besuchte Verbandversammlung der Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Landrat a. D. Köster-Essen, statt. In den Ausschuss wurden gewählt: Regierungsrat Mathies-Dortmund und Geh. Kommerzienrat Meißner-Landshtut. Sodann nahm die Versammlung Stellung zu den verschiedenen Fragen der Gegenwart, soweit sie das Verhältnis zu den Arbeitern umfassen. Schließlich wurden die neuerlichen Gründungen von Werkvereinen, sowie die modernen Bestrebungen der Angestelltenverbände einer eingehenden Kritik unterzogen.

Dr. Lothar Schilling hat nicht nur sein Amt als Bürgermeister von Suhl niedergelegt, sondern er wird auch nach der „Berl. Volksztg.“ das disziplinarische Urteil, durch das er mit einer Geldstrafe von 500 Mark belegt worden ist, ruhig hinnehmen. Das soll also heißen, daß Herr Schilling auf die Berufung verzichtet. Nach einer gleichzeitigen Meldung der „Köln. Ztg.“ dagegen haben sowohl der Vertreter der Anklage wie Dr. Schilling Berufung eingelegt.

Geheimrat Dr. Hamann, der Chef der Prekabschaltung des auswärtigen Amtes, gegen den kürzlich auf Grund einer viele Jahre zurückliegenden privaten Affäre ein Prekabschreiben in Aussicht genommen war, wird, wie eine Korrespondenz berichtet, in seinem Amte bleiben. Er ist auch erst in diesen Tagen Gast beim Fürsten Bülow gewesen.

Präsident D. Oehler in Karlsruhe ist wegen seiner leidenden Gesundheit unter Verleihung des Sterns zum Kommandeurkreuz vom 1. Februar 1909 pensioniert worden. Oehler ist liberal. Man ist daher gespannt, ob der Großherzog, der zum ersten Male Gelegenheit hat, einen Geistlichen in die oberste evangelische Kirchenbehörde zu berufen, auch hier den Bahnen seines Vaters folgt.

Aus München wird berichtet: Anstelle des mit dem ablaufenden Jahr eingehenden „20. Jahrhunderts“ beabsichtigt, wie die „Münch. Abendsztg.“ hört, dessen bisheriger Herausgeber, der wegen seiner wissenschaftlichen Werke eskommunizierte frühere Benefiziat Dr. Th. Engert eine andere neue Zeitschrift herauszugeben, die den Titel „Das neue Jahrhundert“, Organ der deutschen Modernisten, führen soll.

Der österreichische Ministerpräsident wies in einem Schreiben an den Leiter des Justizministeriums auf die sich in Wälschen und Böhmen neuerdings stark bemerkbar machende nationale Vorkommnisse als entscheidend an. Weiter heißt es in dem Schreiben, daß die Vorkommnisse dem leichtfertigen Vorgehen radikaler Kreise entspringen. Die Justizbehörde möge auf Grund des Straf- und Rechtsgesetzes gegen jedermann unbefürdet um seine Stellung vorgehen, der versuche, zum nationalen Vorkommnis aufzufordern.

In der Dienstag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses kam es zu neuerlichen Skandalen der Tische. Die gegen Schluß der Debatte durch Lärm, Pfeifen und Schlägen auf die Bänke protestierten. Die Lärmigen dauerten während der Rede des Generalredners contra Adler fast eine halbe Stunde und wurden schließlich ohrenbetäubend. Erst nach der Zustimmung des Präsidenten, die Tische-Radikalen würden in der meritorischen Debatte reden halten können, auf die sie durch die Annahme des Schlußes der Debatte verzichteten, trat Ruhe ein.

In Rom ist plötzlich am Montag der russische Botschafter Murawiew gestorben. Murawiew war schon seit einigen Tagen leidend; am Montag machte er nach einer Automobilfahrt einen Spaziergang. Vor dem Splendidhotel angekommen, fühlte er sich unwohl und verlangte nach einem Zimmer. Ein Arzt wurde herbeigerufen. Trotz aller angewandten Sorgfalt starb der Botschafter bald.

Polare Nachrichten.

Beiträge aus unserem Leserkreis nehmen wir jederzeit gern entgegen und werden solche auf Wunsch honoriert. Besonders wichtige Nachrichten wolle man uns auf telephonischem Wege übermitteln.

Gelsenkirchen, den 17. Dezember 1908

Sonderzüge während der Weihnachtsferien.

** Auch in diesem Jahre hat die Eisenbahnverwaltung zur Bewältigung des starken Weihnachtverkehrs eine ganze Reihe Sonderzüge eingelegt. Dem reisenden Publikum können wir nur empfehlen, die unten angegebenen Extrazüge zu benutzen, da sie unter allen Umständen die ihnen fahplanmäßig vorgeschriebene Zeit einhalten müssen, gleichzeitig aber auch nicht die

Die Baronin räusperte sich.

„Nach der Freiheit einen Vorteil durch Ihren Besuch. Mein Vorschlag, Ihnen eine Rente auszusprechen, wäre für Sie von größerem Wert gewesen.“

Eva stand mit großen Augen diesem Redestrom gegenüber und ihre Brust hob und senkte sich krampfhaft.

Sie kämpfte mit den Tränen, die bitter aus der Tiefe ihres Herzens emporstiegen.

Endlich schrie die Frau.

„Frau Baronin“, begann das junge Mädchen mit zitternder Stimme, „ich habe nach Empfang Ihres und des Freiherren Briefes nicht an mich und meinen Vorteil oder Nachteil gedacht, sondern ließ mich einzig und allein von dem Wunsche meines Wohltäters leiten, der mich gerufen und dessen Wort mir Befehl war und stets sein wird.“

Die Baronin zuckte die Achseln.

„Recht schön, mein Kind, recht dankbar von Ihnen, doch haben Sie damit dem Freiherren keinen Dienst erwiesen. Er bedarf Ihrer nicht. Er hat seine beiden Enkelinnen zur Erheiterung, Pflege und Gesellschaft. Er wird Ihrer bald überdrüssig werden und dann in Verlegenheit geraten. Ihre Gegenwart wird ihm unangenehm, sie wird ihm ein Vorwurf sein! Zu was Ihre Lebensbahn in ein Geleise leiten, das nicht für Sie und Ihre Stellung paßt? Sehen Sie nun ein, daß es besser gewesen wäre, nicht hierher zu kommen? Was sind Sie hier? Zur Familie gehören Sie nicht, als Gast können Sie nicht in Betracht kommen und eine untergeordnete Rolle werden Sie selbst nicht spielen wollen. Wie also Ihre Anwesenheit erklären?“

Die Baronin ließ sich auf den schwellenden Divan gleiten und sah gleichgültig über das junge Mädchen hinweg.

Eva fühlte tiefe Mut auf ihren Wangen brennen, ihre Lippen bebten, ihre Augen schwammen in Tränen. Krampfhaft hielt sie das Schluchzen zurück, das sie bei dieser grausamen, demütigenden Rede der Frau zu erlösen drohte.

Als die Baronin wieder, sagte sich Eva ein Herz und sagte mit leiser, schwankender Stimme:

„Ich glaube, daß meine Knospenheit niemanden hier im Schlosse genieren dürfte; seien Sie überzeugt, Frau Baronin, daß ich nicht in

Ankunft der Anschlußzüge abzuwarten brauchen. Unseren Hauptbahnhof passieren folgende Sonderzüge:

Von Münster nach Berlin:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 23. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 2 Uhr nachts, Abfahrt 2.02.

Von Hannover nach Köln:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 22., 23., 24. Dezember und 2., 3., 4., 5. Januar. (Am 5. Januar von Hannover bis Duisburg.) Ankunft in Gelsenkirchen 8.31, Abfahrt 8.32 vormittags.

Von Oberhausen nach Hamburg:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 24., 27. und 28. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 10.12, Abfahrt 10.14 Uhr vormittags.

Von Dortmund nach Köln:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 23. und 24. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 11.22, Abfahrt 11.26 Uhr vormittags.

Von Köln nach Hannover:

Gilzug 1. bis 3. Klasse am 22., 23. und 24. Dezember und 4. Januar. Ankunft in Gelsenkirchen 2.19, Abfahrt 2.20 Uhr mittags.

Von Köln nach Bremen:

Gilzug 1. bis 3. Klasse am 22., 24., 27. und 28. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 3.18, Abfahrt 3.20 Uhr nachmittags.

Von Bremen nach Köln:

Gilzug 1. bis 3. Klasse am 23., 24., 27. und 28. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 3.52, Abfahrt 3.53 Uhr nachmittags.

Von Ruhrort nach Berlin:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 19., 21., 22., 23. und 24. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 4.40, Abfahrt 4.42 Uhr nachmittags.

Von Düsseldorf nach Dortmund:

Gilzug 1. bis 3. Klasse am 23. und 24. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 8.01, Abfahrt 8.02 Uhr abends.

Von Münster nach Oberhausen:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 26. und 27. Dezember über Rothhausen. Ankunft in Gelsenkirchen 8.08, Abfahrt 8.09 Uhr abends.

Von Köln nach Dortmund:

Personenzug 1. bis 4. Klasse am 23. und 24. Dezember. Ankunft in Gelsenkirchen 9.30, Abfahrt 9.33 Uhr abends.

** Das Gesamtergebnis der Vergewerbergerichtswahlen im Oberbergamtsbezirk Dortmund liegt jetzt vor. Danach haben erhalten: der Gewerbetreibende christlicher Beraater 25, der alte Vergewerkerverband 53 und die Polen 2 Mandate.

Unwilling Alarm. Gestern abend gegen 10 1/2 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach der Westfalenstraße 655 willig alarmiert. Die Ursachen besahen sogar die Freiheit, die Wache, während die Berufsfeuerwehr noch auf dem Weg war, noch zweimal zu alarmieren. Leider sind die Ursachen unerkannt entkommen.

Durch Explosion einer Petroleumlampe entstand gestern abend gegen 7 Uhr im Hause Bahnhofstraße 76 ein Fußbodenbrand, der von der Feuerwehr jedoch bald gelöscht werden konnte.

nk. Das schwebende Minuspaar passierte am 16. d. Mts. 1.10 Uhr nachts mit dem Schnellzug 91 unsern Hauptbahnhof.

Ein unruhiger Kollege. Einem Schmiedegesellen auf der Karlsruher wurden von seinem Mitgesellen und Schlossfolger 80 Mark bares Geld und mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Der „Freund“ ist nun verschwunden. Gegen ihn ist Anzeige wegen Diebstahls erhoben.

Tödlicher Unfall. Gestern morgen geriet der Arbeiter Gerbig auf dem Bahnhofsgraben, Runke & Co. unter einen schweren Eisenblock. Die Verletzungen führten den sofortigen Tod herbei. Gerbig, der ein gewöhnlicher und fleißiger Arbeiter war, war verheiratet und hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

m. Steuererklärungen. Durch Bestimmung des Finanzministers ist die Art der Abgabe der Steuererklärungen für das Steuerjahr 1909 auf die Zeit vom 4. bis einschließlich 30. Januar 1909 festgelegt. Verpflichtet zur Abgabe einer Steuererklärung innerhalb dieser Frist sind alle diejenigen Steuerpflichtigen, die im Steuerjahr 1908 bereits nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. verpflichtet waren, und diejenigen Steuerpflichtigen mit geringerem Einkommen, die wegen ihrer Beteiligung an Gesellschaften mit beschränkter Haftung gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes verpflichtet zu werden wünschen. Ausgenommen von der Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung sind bis auf weiteres mit Rücksicht auf den dem Landtage vorliegenden Entwurf eines Gesellschaftsteuergesetzes: die Aktiengesellschaften, die Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Bergwerksvereine, die eingetragenen Genossenschaften und die im § 1 Nr. 5 a. d. A. genannten Konsumvereine.

Der Abgang des Anstaltsstempels auf sämtlichen Postkarten, ausgenommen diejenigen mit Nachnahme, und auf den Post- und Telegraphendienststellen gerichteten Dienstbriefen ist vom Reichspostamt zur weiteren Erleichterung des Dienstbetriebes angeordnet worden.

50. Westfälischer Provinziallandtag. Als Zeitpunkt für die Einberufung des nächsten 50. Westfälischen Provinziallandtags ist, einem Beschlusse des letzten Landtages entsprechend, Anfang Mai t. J. in Aussicht genommen.

** Mit dem Plane der Gründung eines Verbandes der deutschen Krankenunterstützungsvereine für selbständige Handwerker beschäftigte sich eine Versammlung, die kürzlich in Berlin zusammengetreten war. An dieser Versammlung nahmen neben einer Anzahl von Krankenunterstützungsvereinen eine größere Anzahl von Handwerks- und Gewerbetreibenden teil. Von den Krankenunterstützungsvereinen waren vertreten die Klassen Braunschweig, Bremen, Detmold, Dortmund, Magdeburg, Osnabrück, Rixdorf, Stettin. Von den Handwerks- und Gewerbetreibenden waren folgende Klammern anwesend: Augsburg, Berlin, Bromberg, Danzig, Dortmund, Frankfurt, Halle, Ham-

burg, Harburg, Königsberg, Leipzig, Lübeck, Oldenburg, Osnabrück, Schwerin, Stuttgart und die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes. Das Resultat der Beratungen war ein Beschluß, der prinzipiell die Gründung eines Verbandes der Krankenunterstützungsvereine für selbständige Handwerker als zweckmäßig forderte. Zur Vorbereitung der Gründung des Verbandes wurde eine Kommission niedergelegt, bestehend aus den Krankenunterstützungsvereinen Braunschweig, Bremen, Detmold, Dortmund, Rixdorf und Stettin, und aus den Handwerks- und Gewerbetreibenden Augsburg, Berlin, Danzig, Königsberg und Leipzig.

** Die ständige Kommission für Handel und Verkehr des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes trat kürzlich in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung standen hauptsächlich die Gesetzentwürfe betr. Einführung ein. Gas- und Elektrizitätssteuer für das Reich bzw. einer Gesellschaftsteuer für Preußen. Zu dem ersten Entwurfe wurde beschloffen, dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen: „Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes lehnt den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Entwurf einer Gas- und Elektrizitätssteuer entschieden ab. Er ist der Überzeugung, daß eine Besteuerung von Gas und elektrischer Energie, sei es in der Form von Licht und Kraft oder von Wärme, mit zwingender Notwendigkeit eine schwere Schädigung des Handwerks mit sich bringen muß.“

Der Entwurf einer Gesellschaftsteuer ist zwar in der Kommission des Abgeordnetenhauses abgelehnt worden; es ist aber möglich, daß sie für das Reich erneut vorgeschlagen wird. Deshalb beschloß die Kommission, um einen Rückgang, bzw. eine Hemmung der Entwicklung des gewerkschaftlichen Zusammenstufes im Handwerk durch eine der Gesellschaftsteuer analoge Besteuerung zu verhüten, dafür einzutreten, daß die im preussischen Entwurfe vorgesehene Besteuerung von Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb sich über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus erstreckt, erst dann eintreten soll, wenn der Reinertrag mehr als 5000 Mark im Jahre beträgt. Die weiteren Verhandlungen der Kommission betreffen Maßregeln zur Bekämpfung des Vorkommens im Handwerk.

Christliches Gewerkschaftsamt. Am gestrigen Abend fand im Saale des Herrn Dicks ein Unterabendsabend des Kartells statt, der sehr zahlreich von den Mitgliedern der Gewerkschaften und ihren Frauen besucht war. Für das Thema „Wohnungsfrage“ war als Referent Herr Dr. med. v. Ume in Aussicht genommen, der jedoch kurz vor Beginn der Versammlung absagte. In dankenswerter Weise war Herr Arbeitersekretär Sprenger bereit, trotz der knappen Zeit das Referat zu halten. Nach den einleitenden und ausführenden Worten des Kartellbeamten, Herrn v. Ume, führte Herr Sprenger u. a. folgendes aus: Die Wohnungsfrage ist ein Stück der sozialen Frage. Wie zur endgültigen Lösung der sozialen Frage noch manche Kämpfe entzünden werden, so wird auch die Wohnungsfrage noch manche Kämpfe zeitigen. Seitens der Menschheit muß alles getan werden, um eine Veredelung des Arbeiterstandes in der gesamten Lebenshaltung herbeizuführen. Der Punkt Wohnungsfrage ist hierin sehr bedeutend. Dabei soll die Lebenshaltung nicht etwa vom entgegengegesetzten Standpunkt aufgefaßt werden, sondern, wie in der Wohnungsfrage, zur Gesundheit der Bevölkerung beitragen. Das ist vor allem ein glückliches Familienleben. Doch hierfür wieder ein Heim, in dem es dem Arbeiter gut gefällt. Was nicht schließlich der etwas erhöhte Lohn, wenn auf der anderen Seite nach vollbrachter Arbeit ein ungemütliches Heim, bestehend in zu kleinen, dumpfen Zimmern, winkt. Dann treibt es den erarbeiteten, nach Ruhe sich sehenden Mann in andere Umgebung, andere Gesellschaft, — ins Wirtshaus. Treten aber schließlich noch Sorgen und Krankheiten hinzu, so ist alles, was den Mann aus Haus fesseln könnte, vorbei. Der Untergrund des Mannes ist eben die Familie. So wie sich die Arbeiterorganisationen stufenweise entwickelten, geht es auch mit der Wohnungsfrage. In frühesten Zeit gehörte zur Stellung eines Arbeiters eine Wohnung. Mit der Entwicklung der Industrie nahm die Zahl der Arbeiter zu und damit die Wohnungsnachfrage. Da wurde jedes Ecken eines Hauses vermietet gemacht. Hand in Hand damit ging eine ständige Steigerung der Mietpreise, die oft auf die Spekulation der Hausbesitzer zurückzuführen ist. Da diese jedoch auch wieder sehr hohe Lasten an die Stöße zu zahlen haben, so muß auch hierbei wieder auf die verkehrte Finanzpolitik hingewiesen werden. Redner ging dann in eingehender Weise auf verschiedene Spezialfragen ein. Das Kostengermessen trieb oft die schlimmsten Missetaten und trägt viel in manchen Fällen zum ethischen Unfrieden bei. Weiter machte Redner praktische Vorschläge zum Wohnungswesen. Geräumige, trockene und luftige Wohnungen sind eine Hauptbedingung für jeden Menschen. Dann kann eine Wohnung mit wenigem Geld durch ein Bild oder eine Blume geziert werden, das wirkt erfrischend für den Gemütszustand. Redner schloß mit der Mahnung, die mit der Zeit gekommenen Kulturgüter in entsprechender Weise zu verwerten. Der Redner erzielte reichen Beifall. Die Diskussion war eine sehr rege. Von einer Seite wurde betont, daß Wohnungsreform von oben reform bedinge, und weiter auf die Gefahren hingewiesen, die in Zentralisierung der Konstitution liege sowohl auf sittlichem als hygienischem Gebiete. Hier sei die Zentralisation (Vorbereitung) am Plage. Zur Überwachung sei die Bildung einer Wohnungskommission sehr zu begrüßen. Mitglieder des Gärtnerberufes und des Schneiderberufes brachten Spezialfragen vor. Herr Stadtverordneter T o m b e r l sprach zunächst seine Freude aus über die gehörten Wünsche. Weiter ging er ein auf seine Tätigkeit und versprach, alles zu tun, im Interesse der Arbeiterschaft Nützliches und Gutes herbeizuführen. Ein weiterer Redner sprach sich für Gese-

der Absicht hierher gekommen bin, mich irgendwie aufzudrängen, sondern meiner Pflicht gefolgt bin, wie ich meinte. Sollte der Freiherz meine Gegenwart nicht mehr wünschen, so genügt die leiseste Andeutung und ich reise augenblicklich ab. Nach dem Empfange, der mir gestern von Seiten des Herrn Barons zuteil wurde, glaube ich nach meinem Wunsche zu handeln, wenn ich mich vorläufig keiner Pflege und Erheiterung widme. Ihnen aber, Frau Baronin, oder sonst jemanden anderen hier im Hause werde ich nicht lästig fallen, nie — mein Wort darauf.“

Evas Stimme war lauter und fester geworden. Ihre Augen glänzten, ihre Wangen waren erbleicht. Sie sah wunderbar aus, und als die Baronin einen Blick auf sie warf, richtete sie sich plötzlich empor und starrte das junge Mädchen wie gelittene abwesend an.

„Mein Gott — welche Ähnlichkeit!“ murmelte sie erschrocken zwischen den Zähnen.

Die Portieren, Eva Visavis, hatten sich leicht geöffnet und durch diese Spalte guckte ein hübscher Männerkopf.

„Darf man herein?“

Gedon lachte und sprang mit einem Satz ins Gemach.

„Ach! nicht schöner! Guten Morgen, Fräulein Eva! Wie haben Sie geruht? Hatten Sie einen schönen Traum?“ fragte er in einem Atem, ohne die Situation zu gewahren und aufzufassen.

Sie Baronin erhob sich.

„Lach das jetzt, Gedon, wir sprachen von ersten Dingen und Sie, Eva —“ wandte sie sich an das junge Mädchen, indem sie eine entlassende Handbewegung machte.

Aber Eva trat ernst und stolz zurück. Ein fester Blick glitt über Gedon, ein festes Neigen des Kopfes erwiderte seinen Gruß.

Dann, nach einer kurzen, raschen Verbeugung gegen die Baronin verließ Eva das Gemach.

„Was hat sie nur?“ fragte Gedon erstaunt, überrascht, mit einem Anflug von Unwillen.

Die Baronin lächelte erhaben.

„Ich habe ihr nur ein für alle Male den Standpunkt klar gemacht, damit sie sich nicht überflüssigen Illusionen hingibt. Papa hat eine Dummheit gemacht, ich muß dieselbe einzuschränken suchen.“

burg, Harburg, Königsberg, Leipzig, Lübeck, Oldenburg, Osnabrück, Schwerin, Stuttgart und die Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes. Das Resultat der Beratungen war ein Beschluß, der prinzipiell die Gründung eines Verbandes der Krankenunterstützungsvereine für selbständige Handwerker als zweckmäßig forderte. Zur Vorbereitung der Gründung des Verbandes wurde eine Kommission niedergelegt, bestehend aus den Krankenunterstützungsvereinen Braunschweig, Bremen, Detmold, Dortmund, Rixdorf und Stettin, und aus den Handwerks- und Gewerbetreibenden Augsburg, Berlin, Danzig, Königsberg und Leipzig.

** Die ständige Kommission für Handel und Verkehr des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes trat kürzlich in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung standen hauptsächlich die Gesetzentwürfe betr. Einführung ein. Gas- und Elektrizitätssteuer für das Reich bzw. einer Gesellschaftsteuer für Preußen. Zu dem ersten Entwurfe wurde beschloffen, dem geschäftsführenden Ausschusse des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes folgende Resolution zur Annahme zu empfehlen: „Der geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Handwerks- und Gewerbetreibendenverbandes lehnt den von der Reichsregierung vorgeschlagenen Entwurf einer Gas- und Elektrizitätssteuer entschieden ab. Er ist der Überzeugung, daß eine Besteuerung von Gas und elektrischer Energie, sei es in der Form von Licht und Kraft oder von Wärme, mit zwingender Notwendigkeit eine schwere Schädigung des Handwerks mit sich bringen muß.“

Der Entwurf einer Gesellschaftsteuer ist zwar in der Kommission des Abgeordnetenhauses abgelehnt worden; es ist aber möglich, daß sie für das Reich erneut vorgeschlagen wird. Deshalb beschloß die Kommission, um einen Rückgang, bzw. eine Hemmung der Entwicklung des gewerkschaftlichen Zusammenstufes im Handwerk durch eine der Gesellschaftsteuer analoge Besteuerung zu verhüten, dafür einzutreten, daß die im preussischen Entwurfe vorgesehene Besteuerung von Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb sich über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus erstreckt, erst dann eintreten soll, wenn der Reinertrag mehr als 5000 Mark im Jahre beträgt. Die weiteren Verhandlungen der Kommission betreffen Maßregeln zur Bekämpfung des Vorkommens im Handwerk.

Christliches Gewerkschaftsamt. Am gestrigen Abend fand im Saale des Herrn Dicks ein Unterabendsabend des Kartells statt, der sehr zahlreich von den Mitgliedern der Gewerkschaften und ihren Frauen besucht war. Für das Thema „Wohnungsfrage“ war als Referent Herr Dr. med. v. Ume in Aussicht genommen, der jedoch kurz vor Beginn der Versammlung absagte. In dankenswerter Weise war Herr Arbeitersekretär Sprenger bereit, trotz der knappen Zeit das Referat zu halten. Nach den einleitenden und ausführenden Worten des Kartellbeamten, Herrn v. Ume, führte Herr Sprenger u. a. folgendes aus: Die Wohnungsfrage ist ein Stück der sozialen Frage. Wie zur endgültigen Lösung der sozialen Frage noch manche Kämpfe entzünden werden, so wird auch die Wohnungsfrage noch manche Kämpfe zeitigen. Seitens der Menschheit muß alles getan werden, um eine Veredelung des Arbeiterstandes in der gesamten Lebenshaltung herbeizuführen. Der Punkt Wohnungsfrage ist hierin sehr bedeutend. Dabei soll die Lebenshaltung nicht etwa vom entgegengegesetzten Standpunkt aufgefaßt werden, sondern, wie in der Wohnungsfrage, zur Gesundheit der Bevölkerung beitragen. Das ist vor allem ein glückliches Familienleben. Doch hierfür wieder ein Heim, in dem es dem Arbeiter gut gefällt. Was nicht schließlich der etwas erhöhte Lohn, wenn auf der anderen Seite nach vollbrachter Arbeit ein ungemütliches Heim, bestehend in zu kleinen, dumpfen Zimmern, winkt. Dann treibt es den erarbeiteten, nach Ruhe sich sehenden Mann in andere Umgebung, andere Gesellschaft, — ins Wirtshaus. Treten aber schließlich noch Sorgen und Krankheiten hinzu, so ist alles, was den Mann aus Haus fesseln könnte, vorbei. Der Untergrund des Mannes ist eben die Familie. So wie sich die Arbeiterorganisationen stufenweise entwickelten, geht es auch mit der Wohnungsfrage. In frühesten Zeit gehörte zur Stellung eines Arbeiters eine Wohnung. Mit der Entwicklung der Industrie nahm die Zahl der Arbeiter zu und damit die Wohnungsnachfrage. Da wurde jedes Ecken eines Hauses vermietet gemacht. Hand in Hand damit ging eine ständige Steigerung der Mietpreise, die oft auf die Spekulation der Hausbesitzer zurückzuführen ist. Da diese jedoch auch wieder sehr hohe Lasten an die Stöße zu zahlen haben, so muß auch hierbei wieder auf die verkehrte Finanzpolitik hingewiesen werden. Redner ging dann in eingehender Weise auf verschiedene Spezialfragen ein. Das Kostengermessen trieb oft die schlimmsten Missetaten und trägt viel in manchen Fällen zum ethischen Unfrieden bei. Weiter machte Redner praktische Vorschläge zum Wohnungswesen. Geräumige, trockene und luftige Wohnungen sind eine Hauptbedingung für jeden Menschen. Dann kann eine Wohnung mit wenigem Geld durch ein Bild oder eine Blume geziert werden, das wirkt erfrischend für den Gemütszustand. Redner schloß mit der Mahnung, die mit der Zeit gekommenen Kulturgüter in entsprechender Weise zu verwerten. Der Redner erzielte reichen Beifall. Die Diskussion war eine sehr rege. Von einer Seite wurde betont, daß Wohnungsreform von oben reform bedinge, und weiter auf die Gefahren hingewiesen, die in Zentralisierung der Konstitution liege sowohl auf sittlichem als hygienischem Gebiete. Hier sei die Zentralisation (Vorbereitung) am Plage. Zur Überwachung sei die Bildung einer Wohnungskommission sehr zu begrüßen. Mitglieder des Gärtnerberufes und des Schneiderberufes brachten Spezialfragen vor. Herr Stadtverordneter T o m b e r l sprach zunächst seine Freude aus über die gehörten Wünsche. Weiter ging er ein auf seine Tätigkeit und versprach, alles zu tun, im Interesse der Arbeiterschaft Nützliches und Gutes herbeizuführen. Ein weiterer Redner sprach sich für Gese-

der Absicht hierher gekommen bin, mich irgendwie aufzudrängen, sondern meiner Pflicht gefolgt bin, wie ich meinte. Sollte der Freiherz meine Gegenwart nicht mehr wünschen, so genügt die leiseste Andeutung und ich reise augenblicklich ab. Nach dem Empfange, der mir gestern von Seiten des Herrn Barons zuteil wurde, glaube ich nach meinem Wunsche zu handeln, wenn ich mich vorläufig keiner Pflege und Erheiterung widme. Ihnen aber, Frau Baronin, oder sonst jemanden anderen hier im Hause werde ich nicht lästig fallen, nie — mein Wort darauf.“

Evas Stimme war lauter und fester geworden. Ihre Augen glänzten, ihre Wangen waren erbleicht. Sie sah wunderbar aus, und als die Baronin einen Blick auf sie warf, richtete sie sich plötzlich empor und starrte das junge Mädchen wie gelittene abwesend an.

„Mein Gott — welche Ähnlichkeit!“ murmelte sie erschrocken zwischen den Zähnen.

Die Portieren, Eva Visavis, hatten sich leicht geöffnet und durch diese Spalte guckte ein hübscher Männerkopf.

„Darf man herein?“

Gedon lachte und sprang mit einem Satz ins Gemach.

„Ach! nicht schöner! Guten Morgen, Fräulein Eva! Wie haben Sie geruht? Hatten Sie einen schönen Traum?“ fragte er in einem Atem, ohne die Situation zu gewahren und aufzufassen.

Sie Baronin erhob sich.

„Lach das jetzt, Gedon, wir sprachen von ersten Dingen und Sie, Eva —“ wandte sie sich an das junge Mädchen, indem sie eine entlassende Handbewegung machte.

Aber Eva trat ernst und stolz zurück. Ein fester Blick glitt über Gedon, ein festes Neigen des Kopfes erwiderte seinen Gruß.

Dann, nach einer kurzen, raschen Verbeugung gegen die Baronin verließ Eva das Gemach.

„Was hat sie nur?“ fragte Gedon erstaunt, überrascht, mit einem Anflug von Unwillen.

Die Baronin lächelte erhaben.

„Ich habe ihr nur ein für alle Male den Standpunkt klar gemacht, damit sie sich nicht überflüssigen Illusionen hingibt. Papa hat eine Dummheit gemacht, ich muß dieselbe einzuschränken suchen.“

Gedon stand starr.

„Mama, Mama, wenn Du nur nicht überreist gehandelt hast. Großpapa hat Eva sehr liebevoll behandelt, hat uns alle aufgefodert, ihr freundlich zu begegnen und Du scheinst das Gegenteil getan zu haben. Das kann böse Folgen haben.“

„Überlasse das mir, mein Sohn, noch bin ich Herrin meiner Handlungen und Worte und lasse mich von niemandem beeinflussen. Und übrigens kenne ich Großpapa. Jetzt braucht er ein neues Spielzeug, deshalb hieß er die Kleine kommen, ist er ihrer überdrüssig, dann wirft er sie zur Seite. Ich erleichtere ihr nur ihr Schicksal, damit es sie nicht zu hart trifft.“ lachte sie spöttisch.

„Und wenn Großpapa Dir diesesmal einen Strich durch die Rechnung macht! Wenn das Mädchen hier bleibt und Großpapa sie anerkennt? Was dann?“

„Vor dem Geseh ist sie nicht erberechtigt, hat sie keinerlei Rechte. Uebrigens wehre ich mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln gegen eine solche Schande.“ fuhr die Baronin auf und ihr Bufen mochte stürmisch. „Rein, Gedon, mit Liebe, Güte, Freundlichkeit und Nachsicht darf hier nicht gespielt werden. Großpapa ist weiches Wachs, ist ein Gemütsmenschen, das hieße ihn gerade dem Unheil entgegen-treiben, das wir vermeiden wollen. Sollte Dein Vater vor zwanzig Jahren so gehandelt, hätte er sich nicht mit Energie gegen die Karre gewehrt, Großpapa hätte noch einmal geheiratet und Fräulein Eva wäre seine rechtmäßige Tochter. Aber Dein Papa hat ihn eingeschüchtert, hat ihn mit einem Standal und Auflösung der Familie gedroht, hat ihm das Unfinnige seiner Handlungsweise vorgehalten, das Unrecht, welches er durch eine zweite Ehelich an seinem Sohne und dessen Familie begangen wurde, ins rechte Licht gesetzt und der Alte nach nach. Er hat keine Energie, keinen festen Charakter. Gilt sie Dir dann? Freilich frisst das an seinem weichen Herzen, schon seit Jahren, besonders als seine damalige Geliebte, die Mutter Evas, infolge ihres Hindrittes, ananlich abgedröhren Herzens, frühzeitig starb. Doch Du kennst ja die Geschichte —“, sagte die Frau und er-müdet, sank auf ihren Platz zurück und nahm eine Zeitung zur Hand.

Fortsetzung folgt.

aus, die der uferlosen Bodenspekulation Einhalt gebieten. In einem Schlusswort erwähnte Herr Sprenger die anwesenden Frauen, ebenfalls an ihrem Teil für die nötige Aufklärung tätig zu sein. Mit einem Hoch auf die christlich-nationale Arbeiterkassette schloß darauf Herr Nid die Versammlung.

Der evangelische Männer- und Junglingsverein der Neustadt wird sein diesjähriges Weihnachtsfest in seinem Vereinshaus feiern. Für Unterhaltung wird durch Aufführungen, durch Vorträge des Männer- und Frauenchors bestens gesorgt. Außerdem wird eine Verlosung selbst geigneter Arbeiten und anderer Gegenstände erfolgen. Das Los kostet 30 Pfennig.

Der Gestohlen wurde ein Fahrrad, das der Eigentümer auf einige Augenblicke unbeaufsichtigt im Hofe der Pfandleihanstalt stehen ließ. Marke Anter mit Freilauf, Nummer 87 740.

In Wegen eines Stillschreitens, begangen an einem kleinen Mädchen, wurde der Hilfsarbeiter Johann H. von hier festgenommen.

Im Sperrhaus verschwunden ist der Mägde Sohn der Eheleute Josef Sumfley hier, Dorotheastr. 12 wohnend. Er trug einen dunklen Anzug, schwarze Strümpfe, Lederhose und eine blaue Mütze. Der Knabe ist am 15. d. M. vom Gange zur Schule nicht zurückgekehrt. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß ein Unfallsfall vorliegt.

Im Prüfungsausschuß für Mittelschullehrer und Rektoren. Die Kommission zur Prüfung der Lehrer an Mittelschulen und der Rektoren bezieht für das Jahr 1909 aus: dem Provinzialschulrath zu Münster als Kommissar des Königl. Provinzial-Schulraths und Vorsitzenden der Kommission, den Mitgliedern: Provinzial-Schulrat Dr. Nöldeke zu Münster, Seminarlehrer Dr. Schumacher zu Münster; Seminarlehrer Dr. Schumacher zu Serford, Seminarlehrer Reinert zu Serford, Realgymnasial-Lehrer Professor Dr. Holtmann zu Münster, Gymnasial-Lehrer Professor Dr. Meißel zu Münster, Gymnasial-Lehrer Professor Dr. Voeder zu Münster und Seminar-Lehrer Mevius zu Bielefeld.

Der Einkauf von Postwertzeichen für die Neujahrsbriefe. Er-fahrungsgemäß ist der Verkehr an den Postämtern in den letzten Tagen vor dem Jahresabschluss sehr stark. Es empfiehlt sich daher, mit dem Einkauf von Wertzeichen für die Frankierung der Neujahrsbriefe und Neujahrskarten nicht bis zum letzten Augenblick zu warten, sondern den Bedarf an Wertzeichen bei Zeiten zu decken. Im Interesse des Publikums liegt es auch, bei einer Massenentlastung von Neujahrsbriefen diese nicht in die Briefkästen zu legen, sondern geordnet, u. U. auch zusammengepackt, am Postamt abzugeben.

Der Postverkehr an den Feiertagen. Am Sonntag, den 20. Dezember und am 1. Weihnachtstage werden die Postämter für den Verkehr mit dem Publikum in erweitertem Umfang geöffnet sein. So findet bei den Postämtern 1-6 am Sonntag, den 20. Dezember, die Paketannahme und Ausgabe, der Verkauf von Freimarken, sowie die Ausgabe von Paketadressen an Abholer in derselben Weise, wie werktags statt. Die Annahme von Geldbriefen, Postanweisungen und die Ausgabe dieser Sendungen sowie der gewöhnlichen Briefe und Zeitungen ist beschränkt auf die Stunden von 9-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags. Am Freitag, den 19. Dezember (1. Feiertag) halten sämtliche Postämter Gelsenkirchens mit Ausnahme der Postämter 1 und 2, die außerdem noch in der Zeit von 9-12 Uhr vormittags zur Verabfolgung von Paketadressen und Ausgabe von Paketen an Abholer geöffnet sind, Schalterdienstleistungen wie an Sonntagen ab. Am 2. Feiertag wird allgemein wieder Sonntagschalterdienst abgehalten.

Deutsche Vorkriegszeit. Man schreibt uns: Am 31. Oktober 1893 traten evangelische Männer, allen Teilen Deutschlands und den verschiedenen Berufsständen angehörig, zusammen, um am Reformationsstage, Luther zu Ehren, in jenem denkwürdigen Jubeljahre eine Deutsche Vorkriegszeit zu begründen. Diese ist bestimmt, mit Rat und Tat die Erziehung von Söhnen und Töchtern evangelischer Väter und Lehrer zu fördern, namentlich solcher, denen die Entfernung von den Bildungshäusern die gute Erziehung ihrer Kinder erschwert. Der 400jährige Gedächtnistag der Geburt Luthers, mit seiner Erinnerung an die großen Segnungen der Reformation für Kirche und Vaterland, für Schule und Haus, sollte nicht vorübergehen, ohne ein bleibendes, das ganze evangelische Deutschland zusammenfassendes Zeugnis, daß das deutsche Volk die Wahrung dieses Tages verstanden hat. 25 Jahre hat die deutsche Vorkriegszeit in aller Stille ihre segensreiche Wirksamkeit entfaltet, 4006 Pfarrer- und 2245 Lehrerfamilien mit einer Summe von 927.880,80 Mk. unterstützt und damit so manchen Sorgenkeim beseitigt, so manchen Tränen getrocknet. Jetzt beabsichtigt sie, auf einem von der Stadt Berlin in hochherziger Weise geschenkten Grundstück ein Lutherheim zu erbauen. In ihm sollen unter der gut geistlichen Fürsorge konfirmandierter Lehrer aus Pfarrer- und Lehrerfamilien, die in der Hauptstadt ihre Fortbildung suchen, aufgenommen und unterhalten werden. Die Erziehung der Töchter zu einem selbständigen Beruf ist gerade in unserer Zeit Gegenstand der schwersten Sorgen in vielen Familien, namentlich in den von den Bildungshäusern der Städte abgelegenen Pfarrer- und Lehrerfamilien. Wir glauben daher, daß die Gründung eines solchen Heims, dem Zwecke unserer Stiftung entsprechend, den Pfarrern und Lehrern einen großen Dienst zu leisten.

Frachtbegünstigungen für Ausstellungen. Nach einer neuerlich vom Minister der öffentlichen Arbeiten in Gemeinschaft mit den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern erlassenen Verfügung betr. Bewilligung von Frachtermäßigungen an Ausstellungen gewerblicher oder ähnlicher Art, werden die Oberpräsidenten in Zweifelsfällen eine gütliche Beurteilung der Ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie einholen.

R. Essener Straßammer vom 16. Dez. Als eine ganz gemeingefährliche Person entpuppte sich die Ehefrau des Bergmanns Gustav Wurdina aus R. a., die wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen angeklagt ist. Ihre Schwindeleien verübte sie in der Weise, daß sie die Straßen, sowohl hier, wie in Nachbarorten, abpatrouillierte und sich an kleine Kinder heranmachte, die von ihren Angehörigen ausgeschickt waren, um kleine Einkäufe zu machen. Unter dem Gebieten, die Handtasche der Kleinen auszuwickeln zu wollen, schickte sie dann die Kinder in einen in der Nähe befindlichen Laden, um ihr irgend eine Kleinigkeit zu holen, worauf sie mit der Tasche und dem in der Regel darinliegenden Gelde verschwand. In 7 Fällen machte sie auf diese Weise eine Beute von 34 Mark in bar. In einem Falle war allerdings die Kleine, die die Angeklagte abgelaßt hatte, schlauer als diese. Sie ging nicht auf den Leim und bewies, daß die Schwindlerin alsbald abgefaßt wurde. Diese wurde als Verdächtige in wiederholten Abfälle zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt. — Nebenbei, die zwischen den Fabrikarbeitern J. R. Dorn-rath und Gustav Trübisch in Schiffe einerseits und dem Belegschaftsmitglied B. Stegemann dort andererseits am 5. Oktober d. J. in einer Wirtshaus ausgebrochen waren, hatten zur Folge, daß Dornrath und Trübisch über Stegemann herfielen und ihn in arger Weise verprügelten. Während Dornrath mit einem Stock auf Trübisch einschlug, bearbeitete ihn Trübisch mit einem Messer und brachte ihm damit drei Verletzungen bei. Stegemann ist 14 Tage erwerbsunfähig gewesen. Dornrath kann von Glück sagen, daß ihm das Gericht den Gebrauch des Messers seitens des Trübisch nicht zurechnete, sodas er mit 3 Monaten Gefängnis davonkam. Trübisch dagegen wurde mit 18 Monaten Gefängnis bestraft.

Eine hochherzige Weihnachtsgabe. Der Bonner Bergwerks- und Hüttenverein, Rementfabriken in Obercaffel bei Bonn, veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach jeder Arbeiter ein Weihnachtsgeschenk und alle 25 Jahre bei dem Werke tätigen Arbeiter besonders 50 Mark erhalten. Ferner sollen den Arbeitern in Zukunft in besonderen Fällen bei Geburten, militärischen Leistungen u. m. a. ansehnliche Unterstüßungen zufließen, die in ihrem Betrage festgelegt sind. Endlich sollen alle Arbeiter vom Jahre 1909 ab am Weihnachtstag des Werkes beteiligt sein.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

Stadt und Amt Wattenfeld.

(1) Wattenfeld, 16. Dez. In der letzten diesjährigen morgen stattfindenden Schöffengerichtssitzung fungierten unter dem Vorsitz des Amtsrichters Dr. Richter als Schöffen der Milchhändler Michael Broch und der Hausbesitzer Karl Progel, beide zu Gänigfeld; die Amtsanwaltschaft vertritt Polizei-Inspr. Lucas. Es werden 12 Strafsachen verhandelt. — Heute nachmittags gegen 4 Uhr trieb der Bergmann J. H., Steelerstraße wohnhaft, auf der letztgenannten Straße allerlei Unfug, indem er hinter einem Mädchen herließ und sojann die Ehefrau B. mit einem Schreiber bedrohte. Diefem Treiben wollte ein älterer Mann ein Ende machen, indem dieser dem J. entgegentrat. Ohne weiteres schlug nun letzterer auf ersteren ein, so daß dieser zu Boden stürzte. Da J. dann auch der Frau B. gegenüber zu Tätlichkeiten überging, kam ihr deren Sohn, der Bergmann Hubert B., zu Hilfe und schlug den Angreifer mit einem Krautkammer zu Boden. Letzterer trug eine Schädelverletzung davon und mußte be-sinnungslos in seine Wohnung geschafft werden.

Wattenfeld, 16. Dez. Katasterkontrolleur Badenhausen wurde zum Steuerinspektor ernannt.

Wattenfeld, 17. Dez. Heute abend hält der christliche Gewerbeverein im Hagedorn'schen Lokale einen Vortragsabend ab. Gewerkschaftssekretär Walter aus Gelsenkirchen wird über das Thema „Tarifverträge im Bergbau“ sprechen.

Wanne, 16. Dez. Im Saale des Wirtz Breiting fand gestern die Teilkonferenz der Lehrer und Lehrerinnen der Wanner Wanne und Videl statt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe und gab das Wort dem Lehrer Niederstreh-Wanne über die Sprachlehre. Das Korreferat hatte Rektor Denker-Wanne. Darauf sprach Lehrer Pechhold-Wanne über das Tagebuch. Nachdem der Vorsitzende, Kreisfchulinspektor Bornemann eine längere Ansprache gehalten hatte, wurde die Konferenz entlassen. Die nächste Konferenz findet im Rheinfeld statt.

Holterhausen, 16. Dez. Schulrat Wulff aus Arnberg residierte die hiesige Gemeindefchule.

Aus der Umgegend.

S. Gladbeck, 16. Dez. Die hiesige Gemeinde hat eine besoldete Beigeordnetenstelle gegründet und den Kreisfchulrat Rappen aus Heddinghausen gewählt. Die Wahl ist vom Oberpräsidenten bestätigt worden.

S. Vortrop, 16. Dez. Die Ehefrau des Bergmanns Franz St. von hier hatte wiederholt mit Petroleum Feuer angezündet und es war immer gut gegangen. Gestern explodierte die Flasche und die Frau zog sich furchtbare Brandwunden zu. Der Ehemann kam gerade dazu, als die Frau in Flammen stand.

So. Rothhausen, 16. Dez. Nach vielen Anstrengungen ist es gelungen, die Errichtung einer eigenen Sparkasse in die Wege zu leiten. Bereits ist ein Uebernahmefinanzplan mit der Verwaltung der Stoppensberger Sparkasse getroffen dahingehend, daß letztere der Bürgermeisterei Rothhausen eine Abfindungssumme von 40.000 Mark zahlt. Diese Summe muß bar an die hiesige Gemeinde ausgezahlt werden. Mit dem Tage der Auszahlung der Abfindungssumme verzichtet dann die Gemeinde Rothhausen auf alle weiteren Ansprüche auf die Sparkasse Stoppensberg und an den gemeinsamen Besitz derselben. Ist die Abfindungssumme bis zum 1. Januar 1909 nicht gezahlt, dann muß der Betrag von jenem Tage an mit 4 Proz. verzinst werden. Wie verlautet, soll die Verwaltung befristet sein, die Sparkasse am 1. Januar 1909 bestimmt zu errichten. Das Statut für die neue Sparkasse ist bereits nach dem vorgelegten Entwurf genehmigt worden, so daß also zahlreiche Sparen Gelegenheit erhalten ist, vom 1. Januar ab ihre Ersparnisse nicht mehr in den umliegenden Sparkassen, sondern in der eigenen unterzubringen.

In religiösem Wahnsinn.

Mailand, 16. Dez. In Verrecchio, einem Dorf unweit von Pavia, lebte die Familie Meller. Die 24jährige älteste Tochter, Johanna, verlebte sich in einem sechs Jahre jüngeren Burschen, namens Armando Morandotti. Die Leidenschaft des Mädchens war heftig, aber auch sinnlos, denn Armando blieb taub und seine Eltern hätten sich aus einer Deirat widersetzt, da das Mädchen älter und geringeren Standes war als ihr Sohn. Infolge der heftigen Enttäuschungen wurde das Mädchen von ihren Ideen und Verfolgungswahn ergriffen: nur die Wahnhaftigkeit der Wahn ist schuld, daß ihre Liebe unaussprechlich war und insbesondere habe eine Nachbarin Lina sie um die Reue des Mädchens gebracht. Die arme Johanna schenkt nun eine furchtbare Einnahme auf die ganze Familie ausgeübt zu haben: Seit einem Monat atmet weder die Eltern noch die Kinder mehr zur Arbeit, sondern bleiben den ganzen Tag über zu Hause und fassen nur heraus, um die nötigen Vorkommen zu machen. Man weiß nichts darüber, wie sie sich die Zeit vertreiben, nur manchmal hört man sie freiten oder lachen und singen. Sie aßen auch nicht mehr zur Kirche, wie sie es gewohnt waren, sie wechselten bei ihren letzten Aussagen kein Wort mit den Nachbarn und empfingen in der langen Zeit nur den Besuch einer Waise, einer aus Pavia. Wie man später erfuhr, hatte diese aufgegeben, taufend „Ave Maria“ und taufend „Vater unser“ zu beten, um alle der Liebe entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen. Der aufgeschüttete Wahnsinn kam dann vorigen Montag zu einem jähen Ausbruch und es bot sich der Nachbarn ein sonderbares Schauspiel. Außer kam die Mutter auf den Hof und zerrte schreiend ein neues Kleid und einen Schal. Dann wurde aus einem Fenster ein großer Haufen herabgeworfen. Der Vater kam mit einem Beil heraus, zerhackte den Haufen und schickte ihn dann an. Nun begann die ganze Familie Alleen, Wäsche und Danksagend, fura ihre ganze Habe zu dem fodernden Scheiterhaufen zu tragen. Der Vater hand mit einem großen Dreifasch dabei und schickte die Flamme. Unterdes hatte das sonderbare Schauspiel viele Aufhauer angelockt; man suchte vergebens die Wahnsinnigen zur Vernunft zu bringen und niemand wachte es, sich dem mit dem Dreifasch bewehrten Vater des Scheiterhaufens zu widersetzen. Nach mehreren Stunden erfolgte der Scheiterhaufen; die Familie Meller lag so tief ins Haus zurück und schloß sich ein. Unterdes waren die Carabinieri aus dem benachbarten Gava Manara herbeigerufen worden. Sie versuchten die Türe einzustößen, aber vergebens, denn die Familie hatte sie verbarrikadiert. Endlich gelang es den Carabinieri, aus einer benachbarten Wohnung in das Haus der Wahnsinnigen zu dringen. Sie fanden die Familie mit Beilen und Sägen bewaffnet und wurden mit Schmäufen empfangen, doch warfen sie die Unfinnen bald zur Ergebung und führten die vier Erwaachsenen ins Irrenhaus ab. Ueberjaus schienen die bestigen Ereignisse die Wahnhaftigkeit ihrer Wahn-sinnigkeit für Augenblicke erweckt zu haben, denn sie sagten nach abschließender Tat zu einem Bekannten, der mit den Carabinieri erschienen war: „Ich habe keine Schuld; es ist ein böser Traum gewesen; wir haben alle zusammen sterben wollen.“

Holland und Venezuela.

Rundgebungen gegen Castro.

New York, 16. Dez. (Tel.) Aus Caracas wird gemeldet: Infolge des Vorgehens der holländischen Kriegsschiffe kam es hier vorgehen zu Revolten und Plünderungen, wobei auch das Eigentum von Freunden Castros geplündert wurde. Das Standrecht ist proklamiert. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Rundgebungen, die von der Menge veranlaßt wurden, richteten sich nicht gegen Holland, sondern gegen Castro und Gomez. Fremde wurden

nicht belästigt. Gestern gelangte die Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen.

New York, 16. Dez. (Tel.) Aus Caracas wird gemeldet: Das Volk veranstaltete Kundgebungen gegen Castro. Eine wütende Menge durchstreifte die Stadt, zertrümmerte in den Klubhäusern und anderen Gebäuden die Büsten des Präsidenten und verbrannte auf der Straße unter Jubelgeschrei die ihn darstellenden Bilder. Die Polizei ließ die Menge gewähren.

New York, 16. Dez. (Tel.) Aus Caracas wird gemeldet: Die Menge gerührte u. a. die Drucker der Zeitung El Constitucional, das Organ Castros sowie verschiedene Drogenläden eines Freundes Castros. Ueberall auf den Straßen liegen zerstückte Möbel.

Berlin, 16. Dez. (Priv.-Tel.) Der Kaiser hat dem Präsidenten Castro durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes seinen Dank für das an ihn gerichtete Begrüßungstele-gramm auf mündlichem Wege übermitteln lassen.

Teile Telegramme.

Verhaftung zweier Spekulanten.

Berlin, 16. Dez. (Tel.) Den Abendblättern zufolge wurde der durch seine Hotelinsunnen in Berlin, Hamburg und Bremen bekannte Spekulant Adolf Eberbach gestern in einem schlesischen Sanatorium verhaftet. Sein Bruder, Fritz Eberbach, früherer Direktor des hiesigen Hotels Kaiserhof, wurde in Wien verhaftet.

Für 30.000 Mark Juwelen gestohlen.

Berlin, 16. Dez. (Priv.-Tel.) In der vergangenen Nacht haben Einbrecher aus dem Geschäft des Juweliers Richard in der Steglitzer Straße 58 Juwelen im Werte von 30.000 Mark gestohlen. Diese haben den ganzen Laden ausgeräumt.

Jugentgeisung.

Ruffstein, 16. Dez. (Priv.-Tel.) In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr entliefte bei Großenhau am Brenner ein Güterzug, der den Brennerberg hinunterfuhr. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Zug in der Mitte in zwei Teile auseinandergerissen wurde und entliefte. 2 Konduktoren waren sofort tot, zwei weitere Zugbeamte sind lebensgefährlich verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die auf der Brennerbahn ent-ladene Verkehrshörung konnte erst heute behoben werden.

Der Achtskandentag im belgischen Bergbau.

Brüssel, 16. Dez. (Priv.-Tel.) Im Zentralausschuß der Kammer wurde eine wichtige sozialpolitische Entscheidung getroffen. Der Maximalarbeitszeit für die Bergleute in den Kohlen-gruben wurde angenommen. Ein Jahr nach der Annahme des Gesetzes beträgt danach die Arbeitszeit 1/2 Stunden, zwei Jahre später 9 Stunden. Da Auf- und Abstieg einbezogen sind, so be-deutet dies tatsächlich den Achtskandentag.

Große Ueberschwemmungen.

Montpellier, 16. Dez. Im Departement Herault haben bedeutende Ueberschwemmungen den Eisenbahnverkehr unterbrochen und großen Schaden verursacht. Die Straßen zwischen Beziers und Nîmes stehen unter Wasser. Mehrere Staatsgebäude in Nîmes wurden geräumt.

Köln, 16. Dez. Fruchtmarkt. Weizen 6,40-8,60. Roggenstroh (Roggen) 3,20, Ruchstroh (Roggen) 3,60, Krummstroh 2,80 Mk.

Köln, 16. Dez. Fruchtmarkt. Weizen neuer 1a 00,00, 2a 20,50, 3a 18,50 Mk. Roggen neuer 1a 16,70, 2a 15,70 Mk. Hafer alter 1a 17,00, 2a 16,00 Mk. neuer 1a 16,00, 2a 14,50, 3a 13,00 Mk. Gerste 1a 00,00, 2a 00,00 Mk. für 100 Kilogramm. Kartoffeln 3,00-3,20 Mk. Heu 3,00-3,40 Mk. Luzerner Heu 3,80 Mk. für 50 Kilogramm. Krummstroh 14,00, Weizenstroh 16,00 Mk. für 500 Kilogramm.

Standesamts-Nachrichten.

Köln, Standesamt Roon.

Vom 7. bis 13. Dezember 1908.

Geburten: Sohn: Kaufmann Friedrich Rüter; Bergmann Friedrich Ludwig-Heide; Karl Vohl; Sechensloffer Joseph Klein-schmitt; Briestträger Bernhard Rikels; Bergmann Peter Ruzonski; Bergmann Friedrich Schwarzkopf; Fabrikarbeiter August Warlas; Maurermeister Gustav Gladisch; Glasbläser Laurenz Lindner. — Töchter: Fabrikarbeiter Ferdinand Heide; Bergmann Johann Peter-Heide; Antreiermeister Gustav Tellefsen; Bergmann Joseph Heide; Bergmann Gustav Stopp; Bergmann Friedrich Vuttler; Maschinenfchreiber Joseph Schröder; Bergmann Wilhelm Ahlauer; Fabrikarbeiter Gustav Samroth; 1 Totgeburt.

Esterbefälle: August Pferdekamp, 9 M. 14 T. Heide; Bernhard Reintjes, 3 J. 1 M.; Albert Piesner, 5 T.; Alfred Wilhelm Sauer, 2 M.; Johann Wed. 17 J. 6 M.; Vertha Ahlauer, 2 T.

Schließungen: Schuhmacher Tippelt und Philomena Graf-Effen.

Aufgebote: Postomothetischer Oswald Timmerheide und Modistin Anna Wähmeyer; Bergmann Bruno Bräuner und Dien-stmädchen Wilhelmine Gottlieb Righ-Maadeburg; Fabrikfchloffer Wilhelm Rannengleber-Effen und Anna Strageba

Der Volksgarten Die Romanzeitung

erscheinen jeden Donnerstag und
kosten pro Heft je 10 Pf. o o o o
Weibe Reichthümern dürfen nur an

**Abonnenten der
Gelsenkirchener Allgem. Zeitung**

abgegeben werden.

Eine Uebertragung des Abonnements der
beiden Zeitungen auf Personen, die nicht
die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung
haben, ist unstatthaft.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Ger-häuser für den Anzeigenteil Louis Arnold, beide in Gelsen-kirchen, Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung“ (Carl Bantzenburg jun.)

Allgemeine Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Stadt-

und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Verlag: Gelsenkirchener Mundelstraße 16/18 (beim Amtsgericht).
Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-



Anzeiger.

Probennummern 10 Tage lang kostenfrei, solange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Mundelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit Illustr. Unterhaltungsblatt.
Anzeigenpreis 15 Pfg. die Zeile. Kleinanzeigen 40 Pfg. die Zeile.
Annoncen-Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Wk. 5.

Gesamtspreiser:
Nr. 173.

Telegraphische Adressen:
Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Anapropaswesen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Das Ende der Kultur durch das Luftschiff.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Der englische Schriftsteller H. G. Wells veröffentlicht jetzt im Pall Mall Magazine den Abschluß seines Romans „Der Krieg in den Lüften“, der in seiner phantastischen Ausmalung eines alles zerstörenden Weltkrieges jenseits des Kanals so großes Aufsehen erregt hat und demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen soll. In großzügigen Bildern entrollt Wells hier die furchtbaren Folgen dieser neuen Form der Kriegsführung, läßt ein leeres, totes, ödes London vor den Wilden stehen u. d. zeigt, wie die Kultur unter der Wucht der neu erfundenen Zerstörungsmittel zusammenbricht und zu Grunde geht, während furchtbare Hungerkämpfe und Epidemien die von dem Kampfe erschöpfte Bevölkerung der Erde dezimieren. Das ganze Finanzgetriebe der Welt stockt. Mit der Vernichtung der amerikanischen Flotte im Atlantischen Ozean, mit der furchtbaren Schlacht, die das deutsche Seewesen in der Nordsee zerschmettert, mit der Zerstörung und der Verbrennung von Millionen Werten an Eigentum in den vier Hauptstädten der Welt kam zum ersten Male wie ein furchtbarer Schlag die klare Erkenntnis der nutzlosen Verderblichkeit des Krieges zum Bewußtsein der Menschheit. Im wilden Wirbel überfüllter Verkaufsbänke brach der Kredit zusammen. Überall trat dies gleiche Phänomen auf, das in milderer Form vorher schon in Perioden einer wogenden Panik sich angekündigt hatte; das Verlangen Geld zu erhalten und in Sicherheit zu bringen ehe die Preise völlig gesunken wären, übermannte alle. Drohen in den Lüften stürmte Kampf und Zerstörung seine furchtbare Bahn; unten aber vollzog sich etwas, das dem Geldwesen und dem Handel, auf die die Menschen so blind vertraut hatten, noch viel verderblicher wurde. Während droben die Luftschiffe ihren Kampf fortsetzten, schwand in den Tiefen das Geld. Eine Epidemie wilder Spekulationen und allgemeinen Mißtrauens brauste durch die Welt. In wenigen Wochen verschwand alles Geld in Kellern, in Gewölbten oder heimlich verscharrt an abgelegenen Stellen. Und mit dem Schwinden des Geldes starb Handel und Industrie. Die ökonomische Welt taumelte; dann brach sie tot zusammen. Es war wie der Anfall einer unheilbaren tödlichen Seuche; es war, als ob einem lebenden Wesen das Blut auslief; es war das jähe unaufhaltsame Erstarren jedes Verkehrs. Und während die Völker, hilflos und staunend, das furchtbare Wunder eines mit einem Schlag zerstörten Kredites mit anstarrten, brausten zahllos und ruhelos die Luftschiffe Äthens durch die Wolken, eilten ostwärts nach Amerika, westwärts nach Europa. Der Gang der Geschichte ward zu einem wild aufbrausenden Crescendo von Kämpfen und Schlachten. Dann folgte die vierte Phase. In dem verzweifeltsten Ringen gegen das Chaos, in dem ohnmächtigen Kampf gegen die Hungerkämpfe, trat ein anderer alter Feind der Menschheit ein: der schwarze Tod, die Pest. Doch der Krieg stockte nicht. Noch flatterten die Fahnen. Neue Luftflotten hoben sich vom Boden, neue Formen der Luftschiffe entstanden und im Schatten ihrer furchtbaren Kämpfe verdundelte sich die Welt. Als eine unabwendbare Folge

des weltweiten Krieges folgte der allgemeine soziale Zusammenbruch. Wo immer die Menschen sich zusammenbrängten, lagen die Volksmassen sich ohne Arbeit, ohne Geld und ohne die Möglichkeit, Nahrung zu erlangen. Drei Wochen nach Ausbruch des Krieges herrschte die Hungersnot in allen Arbeiterquartieren. Nach einem Monat gab es keine Stadt, wo das Gesetz nicht durch Gewaltmaßregeln erzwungen wurde, in denen die Feuerhölzer und die militärischen Einrichtungen mühsam eine Art Ordnung aufrecht erhielten. Als endlich die Erschöpfung der technischen Hilfsmittel der Zivilisation die Lüste von Kriegsfahrzeugen reinigte, da herrschten in der Tiefe die Anarchie, die Hungersnot und die Pest als unumkehrbare Meister. Die großen Nationen und Reiche waren im Grunde der Menschen nur noch leere Worte. Überall sind Ruinen, unbedachte Tote und die abgemagerten, gleichgültigen Leiber, die in tödlicher Apathie sich dahinschieben. Hier arbeiten Räuber, Guerrillabanden beherrschen ausgelagerte Landstriche, seltsame Bruderschaften bilden sich und töten sich auf und aus den hungerglänzenden Augen anderer frucht der religiöse Fanatismus, durch die Verzweiflung aufgeweckt. Alles ist Auflösung. Die Ordnung und die Wohlhabenheit der Welt schrumpfen zusammen wie eine zerfetzte Majä. In fünf kurzen Jahren wird die Welt in ihrer Entwicklung so weit zurückgeschleudert, wie der Abstand vom Zeitalter der Antonine bis zum Europa des neunten Jahrhunderts.

Soziales Programm der Werkmeister.

Der Zentralvorstand des Deutschen Werkmeister-Verbandes hat in seiner Sitzung vom 13. Dezember beschlossen, dem nächsten Delegiertentag ein soziales Programm zu unterbreiten, dessen allgemeine Grundzüge folgende sind:
Die Hauptaufgabe des Deutschen Werkmeister-Verbandes muß neben der Förderung und Unterstützung seiner Mitglieder die Sicherung und Hebung des ganzen Werkmeisterstandes in wirtschaftlicher, rechtlicher und gesellschaftlicher Hinsicht sein.
Zur Ergänzung der auf Selbsthilfe beruhenden Verbandseinrichtungen (Versicherungen, Unternehmungen, Stellensvermittlung, Rechtsschutz, Fortbildung usw.) ist die staatliche Gesetzgebung zu befragen. Der Werkmeister-Verband muß im Interesse der technischen Betriebsbeamteten Einfluß auf die Gesetzgebung und auf die öffentliche Meinung ausüben.
Dabei hält der Verband streng an dem Grundsatz politischer und religiöser Neutralität fest. Er mißt sich nicht in den Streit der Parteien, sondern heißt jeden willkommen, der als Bürger seines Vaterlandes und als ehrenhaftes Mitglied seines Standes an dessen Hebung mitarbeiten will.
Grundtätigkeit des Kampfes gegen die Unternehmungen liegt dem Verbande fern. Dieser acht vielmehr auf die Hebung aus, daß eine rechtliche und wirtschaftliche Sicherung der Stellung des Meisters zur Erhöhung seiner Arbeitsfreudigkeit und damit seiner Leistungsfähigkeit notwendig ist, also auch im wohlverstandenen Interesse der Unternehmung und der Volkswirtschaft liegt.

Das Hauptbestreben des Werkmeister-Verbandes ist auf eine einheitliche soziale Politik des Deutschen Reiches gerichtet, weil diese nicht nur im Interesse der Allgemeinheit erforderlich ist, sondern auch die besonderen Bedürfnisse der technischen Betriebsbeamteten dabei am sichersten und besten ihre Berücksichtigung finden.
Daher fordern wir:
1. Gleichberechtigung der Angestellten mit den Arbeitern. Die soziale Gesetzgebung des Reiches, die bisher vorwiegend Arbeiterpolitik war, muß zu einer Fürsorge für alle Arbeitnehmer werden.
2. Gleichberechtigung der technischen mit den kaufmännischen Angestellten. Die Grundzüge des fortschrittlichen Gesetzes, des Handelsgesetzbuches, müssen auf alle Angestellten Anwendung finden.
3. Gleichberechtigung aller Gruppen von technischen Angestellten. Übertragung der Rechtsvorschriften der verbesserten Gewerbeordnung in die für Werkmeister maßgebenden Sondergesetze oder Landesgesetze.
4. Anwendung der für gewerbliche Betriebe erlassenen Vorschriften auf die im Reichs- und Staatsdienste und bei Selbstverwaltungsorganen auf privaten Dienstverträgen angestellten Techniker.
5. Als beste Lösung dieser Wünsche erscheint die Aufnahme weitgehender Schutzvorschriften zwingenden Charakters ins Bürgerliche Gesetzbuch, das dann alle Sondergesetze überflüssig machen würde.

Riesendefraudation eines Amsterdamer Diamantenmachers.

Amsterdam, 16. Dez. Eine Riesendefraudation ist in Amsterdam verübt worden. Ein Diamantenhändler verschwand mit Waren im Werte von 1.600.000 Mark, die er zehn Firmen herausgeliefert hat. Mehrere größere Diamantenfirmen wurden um Summen von 15.000 bis 50.000 Gulden geschädigt. Von dem Verbrecher, der flüchtig ist, fehlt jede Spur. — Im Anschluß an diese Meldung werden noch folgende Einzelheiten berichtet:
Amsterdam, 15. Dez. Aus London traf heute nachmittag die Meldung ein, daß der uneheliche Diamantenmacher aus Amsterdam dort verhaftet wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß jene Nachricht falsch ist. Der flüchtige Makler hat in Antwerpen wertvolle Partien geschlossener Diamanten, welche Amsterdamer Firmen ihm zum Verkauf anvertraut hatten, für ein Spottgeld verschleudert. Der Antwerpener Diamantenhandel hat somit aus dem Veruntreuung des Maklers großen Vorteil gezogen, weil Antwerpener Kaufleute in der Lage waren, geschlossene Diamanten unter dem Werte zu verkaufen. Wegen ähnlicher Betrügereien war der Schwindler wiederholt aus dem Amsterdamer Diamantenklub ausgeschlossen worden.

22 000

beträgt die
garantierte Tagesauslage
— der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung. —
Inserate jeglicher Art haben besten Erfolg.

Sonntag,
dem letzten vor dem Weihnachtsfeste, bleiben
alle Geschäfte
im Stadt- und Landkreise Gelsenkirchen
bis abends 7 Uhr geöffnet.

Günstigste Gelegenheit
zur erfolgreichen
Inserktion
bietet jedem Geschäftsinhaber
die Weihnachtszeit.

Inserate erbitten wir uns sobald wie möglich (größere heute, spätestens bis morgen früh 10 Uhr, kleinere bis morgen mittag 1 Uhr) um allen Wünschen hinsichtlich Arrangement und Platzierung gerecht werden zu können.

Polizeihunde.

Eine kriminalistische Skizze von A. Oskar Klaukmann.
(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1900 wurde Louis Lépine Chef der Pariser Sicherheitspolizei. Es kam dadurch ein Mann mit neuen und originellen Ideen an die Spitze des Pariser Sicherheitsdienstes, der auch den Mut hatte, trotz des Widerstands der Fachleute, die am Alten hingen, und trotz der Spottlust der Pariser neuen Einrichtungen zu treffen, die er für besonders wirkungsvoll hielt. Die Eröffnung der Pariser Weltausstellung stand vor der Tür; es mußten besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, denn der große Andrang von Gästen, die auf der Seine für die Ausstellung ankamen und hier auf den Kais gelagert wurden, hatten eine ganze Armee von Dieben mouri gemacht, welche des Nachts ihre Raubzüge auf den Schiffen und auf den Lagerplätzen an den Kais der Seine ausübten.
Lépine richtete eine eigene „Fluß-Brigade“ ein, und den Beamten dieser Flupolizei gab er zum ersten Male Hunde als Gehilfen und zum Schutz. Die Diebe, welche am Kai lagernde Waren stahlen, verbargen sich sonst, wenn die Polizeipatrouillen kamen, und setzten, wenn die Polizei vorüber war, ihre diebstahlige Tätigkeit fort. Einzelne Polizeibeamte wurden auf solchen Patrouillengängen angefallen, übermächtig und schwer verletzt, ja getötet. Sobald aber die Hunde in Tätigkeit traten, war es den Dieben nicht mehr möglich, sich zu verbergen; die Hunde stürzten sie auf. Lépine unterhielt kleine Dampfboote mit elektrischen Scheinwerfern auf der Seine, welche ununterbrochen die Kais und den Fluß ablichteten, und es gelang, den Dieben so gründlich das Handwerk zu legen, daß diese Art von Raubzügen vollständig aufhörte.
Die Fluß-Polizei hatte die Aufgabe, Menschen zu retten, die in die Seine gefallen waren, oder welche die in Paris sehr beliebte Art des Selbstmordes verübten, nämlich sich freiwillig in die Seine zu

stürzen. Nachdem einer der tüchtigsten Beamten bei der Rettung eines solchen Selbstmörders verunglückt war, ordnete Lépine an, daß Reufundländer angeschafft wurden, die darauf eingeübt wurden, Menschen aus dem Wasser zu retten. Diese Reufundländer waren sehr teuer, sie kosteten das Stück 800 Mark, und ihr Unterhalt war ebenfalls nicht billig. Aber einzelne dieser Tiere schlugen so brillant ein, daß bald alle die Gegner der Neuerung und auch die Spötter verstummten. Besonders einer dieser Hunde, namens Paris, rettete eine ganze Anzahl von Menschenleben und erwies sich als so geschickt, daß man die Zahl der Hunde von 8 auf 13 vermehrte. Die Reufundländer sind bekanntlich gute Wasserhunde und auch kräftig genug, einen Menschen über Wasser zu halten. Sie wurden in der Weise dressiert, daß zunächst beladene Strohpfähle in den Fluß geworfen wurden, welche die Hunde spielend herausholten. Durch geschickte Dressur wurde aus dem Spiele allmählich Ernst, bis die Reufundländer nicht nur mit Gewichteten beschwerte Puppen aus dem Wasser herauszogen, sondern auch Menschen, die sich in das Wasser warfen, auf geschickte Weise retteten. Der dorthin genannte Hund Paris brachte es fertig, neun Meter tief zu tauchen und Personen und Gegenstände, die er beim Tauchen fand, heraufzuholen.
Die Leistungen der Pariser Polizei-Wasser-Hunde veranlaßten den Chef der Kriminalpolizei von Gent, M. van Wesemael, die Hunde überhaupt in den Polizeidienst einzuführen, da der Hund ja den Polizeibeamten ebensoviel Dienste leisten konnte, wie dies der Hund beim Fährer und wie es die Kriegshunde in den Armeen der verschiedenen Länder tun. Während man zuerst in Paris Reufundländer kaufte, benutzte man in Gent Schäferhunde, die sich ausgezeichnet bewährten. Durch geschickte Dressur machte man die Hunde innerhalb vier Monaten zu außerordentlich brauchbaren Helfern der Polizei. Die Hunde lernten Spuren aufsuchen und verfolgen, es wurde ihnen beigebracht, flüchtigen Verbrechern nachzugehen und sie mit den Zähnen festzuhalten, ohne diese Personen dabei zu verletzen. Sie lernten Leute festhalten,

welche sich gegen die Polizei zur Wehr setzen wollten, sie lernten Ertrinkende aus dem Wasser holen und bewährten sich so gut, daß die Polizeibeamten der ganzen zivilisierten Welt auf die Verwendung des Hundes im Polizeidienst aufmerksam wurden. Das Hundekorps der Gentener Polizei wurde auf 16 Stück erhöht, welche nur eine jährliche Ausgabe von 1500 Mark verursachten, aber bald Leistungen aufzuweisen hatten, die alle Erwartungen übertrafen.
In Deutschland, namentlich im Westen, führte man bei der Polizei diese Hunde nach Gentener und Pariser Muster ein. 1907 schaffte man in Berlin die beiden ersten Polizeihunde „Edith“ und „Ruf“ an, und heute haben über 200 deutsche Behörden dressierte Polizeihunde, welche bereits in den verschiedensten Fällen ausgezeichnete Dienste geleistet haben. Auch in Österreich, in der Schweiz, in England, in Rußland hat man nach Paris-Gent Muster Polizeihunde eingeführt.
Noch sind die Versuche da, aber nicht abgeschlossen, welche Rasse sich am besten für den Polizeidienst eignet. Außer dem bereits erwähnten Reufundländer- und Schäferhund ist es in letzter Zeit der Wiredale-Terrier, der nicht nur für den Krieges- und Polizeidienst, sondern auch für den Polizeidienst verwendet wurde, und ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen hatte. Der Wiredale-Terrier ist ein Zuchtprodukt der Bewohner des Tales, welches das englische Flüssen Aire durchfließt. Man züchtet diesen Hund besonders für die Wasserjagd, und zu seinen Ahnen gehören die berühmten englischen Otter-Hunde und die Rattenfänger. Es gibt eine kleinere und eine größere Art von Wiredale-Terriers, die beide für den Krieges- und Polizeidienst gleichmäßig geeignet sind. Der kleine Schlag hat bis 52, der große bis 60 Zentimeter Schulterhöhe. In Deutschland verwendet man allerdings auch sehr viel Schäferhunde, sowie den kurzhaarigen Jagdhund. Die schottischen Schäferhunde, die Collies, haben sich nicht so gut bewährt, weil ihr Fell zu langhaarig ist und sie daher, wenn sie durch Bächen und enge Räume kriechen müssen, zu leicht hängen bleiben, ihr Fell auch zu viel Feuchtigkeit annimmt, wenn die Tiere gezwungen sind, im Wasser zu arbeiten.

Die Bauarbeiten am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Berlin, 16. Dez. (Tel.) Ueber die Bauarbeiten an dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wird uns folgendes mitgeteilt: Die Erdbauarbeiten sind auf verschiedenen Strecken in vollem Gange, so am Spandauer Schiffahrtskanal bei Saanwinkel, nördlich des Rehnitzsees bei Drantenburg, bei Jerspende am Havelkanal und nördlich Eberswalde. Zur Zeit sind 4 große Trockenbagger in Tätigkeit. Der Kanal erhält bei 3 Meter Wassertiefe in der Mitte eine Wasserspiegelbreite von 88 Meter und in weitem vorliegendem Boden eine solche von 37 bis 38 Meter. Auf 25 Kilometer in der Schotterhaltung sind Sohle und Böschungen des Kanals mit Ton zu dichten, weil hier der Kanalwasserspiegel durchweg über dem Grundwasser des Geländes liegt. Das Tal des Ragöber Mühlenfließes trennt den Kanal auf 28 Meter hoher Dammstrecke, die für Zuschüttung des wasserreichen 100 Meter langen Durchschlags erfordert; dessen Herstellung ist beendet. Mit dem Bau der Schleusen, von denen 11 zu erbauen sind, darunter 4 mit je 9 Meter Gefälle am Oderabstieg bei Niederfinow wird im nächsten Jahre begonnen. Die Frage der Errichtung eines Hochwerks neben dieser Schleusentreppe bei Niederfinow ist noch offen. Die 37 Kanalbrücken, die zu erbauen sind, erhalten sämtlich eiserne Ueberbauten von verschiedenen Formen. Um bei Ausführung der Bauarbeiten der benachbarten Industrie und Landwirtschaft ihre Arbeitskräfte nicht zu entziehen, war die Bestimmung getroffen worden, daß innerhalb eines Gebietes von 15 Kilometern vom Kanal in einem lebenden gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe ständig beschäftigte Arbeiter zur Kanalarbeit nicht angenommen werden dürften. Diese Bestimmung sollte selbstverständlich nicht dazu führen, auch bei mangelnder Arbeitsbeschäftigung in Industrie und Landwirtschaft Arbeiter von der Kanalarbeit fernzuhalten. Sie ist daher in Rücksicht auf die in der letzten Zeit dauernd gewachsene allgemeine Arbeitslosigkeit für die Zeit bis zum 15. März L. J. außer Kraft gesetzt worden. Der Grunderwerb für den Kanal ist im wesentlichen beendet. Bekanntlich sind ferner durch besonderes Gesetz außer den eigentlichen Kanalbaukosten von 43 Millionen noch 2 Millionen bewilligt worden, um längs des Kanals geeignete arbeitsfreie Gelände zu kaufen, und so zu verhindern, daß eine übertriebene Spekulation die Grundstückspreise ungemein in die Höhe treibt, und so das Ansiedeln der Industrie erschwert. Mit diesen Mitteln sind von der Bauverwaltung größere Flächen an der Davel bei Hennigsdorf, Pinnow und Borsdorf, ferner bei Kreuzburg und bei Jerspende (in der Nähe der Rehnitzendorfer Eisenwalder Eisenbahn), ferner nördlich vom Messingwerk am Pinnowkanal und an Kanalabzügen zwischen Niederfinow und Pinnow angekauft worden, im ganzen etwa 600 Hektar. Es können also durch die Bauverwaltung der Industrie überall geeignete Flächen für Besiedelung zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt werden.

Zusammenstoß zweier Züge in einem Tunnel.

Paris, 16. Dez. (Tel.) Nach mehreren Meldungen sind bei dem Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Personenzug zwischen Limoges und Biele 10 Personen getötet und 15 verletzt worden. Der Zusammenstoß erfolgte in einem Tunnel.

Die Meuterei der Fremdenlegionäre.

Paris, 16. Dez. (Tel.) Ueber die bereits gemeldete Meuterei der Fremdenlegionäre wird uns Oran gemeldet: Der Streich, dessen Anführer ein früherer bayerischer Offizier war, war seit einigen Tagen vorbereitet. Die Legionäre konnten sich aus ihrer Kaserne, einem ehemaligen Gefängnis, unbemerkt entfernen, da die Offiziere und Unteroffiziere in einem besonderen Flügel des Gebäudes wohnten. Die Meuterei sprang über die Mauer. Ein Legionär, gleichfalls ein Deutscher, der sich im letzten Augenblick weigerte, mitzutun, wurde durch Kolbenschläge mißhandelt. Er verhandelte später die Offiziere von dem Streich seiner Kameraden. Die Legionäre verließen sich während der Fahrt im Eisenbahnzuge vollkommen ruhig. Selbst die Legionäre, welche den Speisewagen zu bewachen hatten, rührten nichts an. Als man einem von ihnen Wein und Schnaps anbot, in der Hoffnung, daß er vielleicht im Austausch die Pläne der Meuterei verraten würde, weigerte er sich, etwas zu nehmen. — Ein Berichtshatter meldet, daß die Legionäre, nachdem sie den Eisenbahnzug verlassen hatten, von ihrem Führer in deutscher Sprache kommandiert wurden und unter dem Rufe „Es lebe Deutschland!“ abmarschierten. Wie nunmehr festgestellt, sind sämtliche Meuterer festgenommen, nur ihr Führer befindet sich noch in Freiheit.

Wie der Apfel an den Christbaum kam.

Von Ernst Scheidtmann (Berlin).

Um die Grenzschleife des 16. und 17. Jahrhunderts lebte in Straßburg im Elsaß ein Mann, der in seiner Jugend dort eingewandert, mit den Verhältnissen der Stadt wohl vertraut geworden war und für allerlei kleine und große Geschäfte ein offenes Auge hatte. Seinen Namen weiß die Chronik nicht zu vermelden, aber seine handschriftlichen Aufzeichnungen bewahrt sie uns. Und diese haben entschieden einen kulturhistorischen Wert.

Unser Gewährsmann spricht u. a. auch vom Christbaum, den er, ein Fremdling, als etwas Ungeheures antraf. Wörtlich schreibt er über diesen Brauch: „Auf Weihnachten richtet man Dennenbäume zu Straßburg in der Stubben auf, daran hängen man Rollen aus vielfarbigen Papier geschnitten, Äpfel, Oblaten, Ritzgold, Zucker u. s. w. Man pflegt darum ein vieredriges Rahmen zu machen und vorne . . .“ Von dieser Stelle ab sind die Aufzeichnungen nicht

mehr lesbar, lassen aber vermuten, daß der Rahmen in irgend einer Weise geschmückt war — vielleicht mit Lichtern. Vielleicht — denn erst um das Jahr 1780 wurden im vornehmen Straßburg die Kerzen allgemein üblich und erst am Ausgange des 18. Jahrhunderts tritt die Benennung „Lichtbaum“ für den Weihnachtsbaum auf.

Die strahlenden Kerzen schienen demnach das letzte gewesen zu sein, was dem Christbaum als Schmuck verliehen wurde — abgesehen von den Weihnachtsbäumen neuester Zeit. Auf ihrem Gestalt lagert Schnee, in denselben langen Lauscher Eisgarnen aus Glas und reißartig glitzernde Sammetfäden schlingen sich durch keine Zweige, so daß der also geschmückte Weihnachtsbaum wohl imstande ist, einen künstlichen Winter ins Zimmer zu zaubern, falls er draußen vermist werden sollte. Und so ist der Weihnachtsbaum fast überall zu einem neumannischen Gefallen geworden. Selbst ist er herausgeputzt und beladet mit Glaskugeln und Gläsern, die niemals an einem Baum hingehören haben und elektrische Birnen müssen seinen Glanz erhöhen.

Ja, der Christbaum ist im Laufe der Jahre ein ganz anderer geworden. Vormalig hingen in seinen grünen Ästen Äpfel, vergoldete Kugeln und ein wenig Zunderwerk, zumeist Tiergestalten, und die von den leuchtenden Kerzen ausgehende Wärme machte ein an der Baumspitze befestigtes Fährlein aus Rauchgold zittern oder bewegte ein Englein. Äpfel, Kugeln, Tierformen und Kerzen — symbolische Zeichen einer längst verschwundenen Zeit. Heute noch erfreuen wir uns zwar an diesem Schmuck — weshalb aber dieser gewählt wurde, dürfte wohl den wenigsten bekannt sein.

Wollte ich das Warum hier erörtern, so müßte ich weit in das germanische Heidentum zurückgreifen und gebrauchte zu meiner Ausführung weit mehr Raum, als mir in der Nummer unseres Blattes zur Verfügung steht. Daher sei unsere Betrachtung für diesmal nur dem Apfel gewidmet, der an jedem Christbaum, selbst am ärmlichsten, eine Rolle spielt. Es ist längst erwiesen, daß das christliche Jesusgeburtstagsfest und die römische Januar-Kalenderfeier weitestgehend die Vorläufer der deutschen Weihnachtsfeier geliefert haben. Diese zu einer vollständigen zu machen, waren aber noch andere Faktoren erforderlich. Es sind dies die beiden großen Festtage des Herbstes, die in den wirtschaftlichen Verhältnissen wurzeln, weit in das altgermanische Heidentum zurückzuführen.

Der erste Festtag war der Martinstag, an dem es hoch herging. Von Martini ab wurden nämlich die Heidentiere nicht mehr auf die Weide getrieben und um mit dem Winterfutter nicht in Verlegenheit zu kommen, wurde so manches Stück der Herde geschlachtet. Die ungeschlachtete Benennung blutmonad, wie auch die nordische Holmonat für den November lassen hinreichend erkennen, wie es in diesem Monat bei den Viehzüchtern der germanischen Stämme herging. Der Hirt, der vom Martinstage an eines Teiles seiner Pflichten ledig wurde, berührte nach dem Eintrieb jedes Stück Vieh mit einer geweihten Rute und überreichte diese dann dem Hausherrn, der sie in einem geeigneten Orte im Wohnraum verwahrte. Es bestand nämlich der indogermanische Glaube, daß durch diesen Brauch die Ruter vor Krankheit bewahrt und milchreicher sowie des Hausheerz tüchtiger gemacht würden.

Die junge Kirche gab dem heiligen Martin, der nach dem bayerischen Viehweidegesetz der Schutzheiliger der Herden ist, den Zweig an die Hand. Ehemalig blätterte, ward er nun frühzeitig, ward zum Fruchtweig. An seinen Zweigen hingen flegelartige Eberbeeren oder schwarze Bachelbeeren in Menge, denn je mehr Früchtchen am Zweig, desto reicher der Segen, den der Hausherr zu erwarten hatte. Als Stellvertreter des heiligen Martin fungierte der Viehhirt. Mancherorts auf einem Schimmel von Hof zu Hof reitend, brachte er neben dem Segensweig für den Hausherrn den Kindern des Hauses allerlei Geschenke in Kesseln und Rufen und in einem Gebäd, das die Form eines Hörnchens hatte; den Hauptteil der Gabe machten aber die Äpfel aus.

Der zweite große Schmaus und Schlachttag war der Nikolaus, der Anfang des deutschen Winters. An diesem Tage wurde auch der Hirt zur Rute noch erforderlich. Er zur St. Nikolaus geführt, und wie am Martinstage fanden auch zu Ehren St. Nikolaus Umzüge statt. Im Laufe der Zeit wurde der Eber zu einem Vaten und der Fahrenführer zum heiligen Nikolaus, der den Kindern, die beim Schmaus nicht in der gehörigen Weise „mitun“ konnten, allerlei zum Festen machte und auch ein Nikolausbäumchen mit sich führte. Wie in jenem Tage spielte auch an diesem der Apfel die Hauptrolle unter den Geschenken.

So wurden also im Laufe der Jahrhunderte einige Attribute der altgermanischen Schmausstage zum Jesusgeburtstagsfest hindübergenommen. Durfte darum das Christfest ohne die gegenwärtige Gabe des Apfels bleiben? Der an die Stelle Wobans getretene Martinus hatte dem Kindervolk reichlich Äpfel gespendet und Nikolaus, dessen Wahrzeichen drei goldene Äpfel sind, hatte es auch getan. Dazu erzählt die Legende, daß das Jesuskindlein mit Äpfeln, die ihm die Engel reichlich geschenkt habe. Da war es nur zu natürlich, daß auch dem Apfel ein Märchen auf dem Weihnachtsfest eingeräumt wurde.

Die am Weihnachtsabend wie am vorhergehenden Andreas- und nachfolgenden Silvesterabend üblichen Apfelorakel lassen deutlich erkennen, daß der Christbaumtschmuck ein Ueberbleibsel aus heidnisch-germanischer Zeit ist. Wegen der Kerne die der Apfel in seinem Gedächtnis birgt, gilt er seit je als das Abbild weiblicher Fruchtbarkeit, weshalb hielt auch die altgermanische Göttin Freia, deren Bildsäule Karl der Große in Raadeburg zerbrach, drei Äpfel in der Linken. Das Zeilen der Frucht aber all seit den Tagen des Paradieses bräute nach als das Zeichen der Liebe. So erbittet sich nach altem Brauch eine Maid von einer Witwe einen Apfel, teilt ihn schweigend in zwei Hälften, verzehrt die eine und legt die andere unter das Kopfkissen um in der Christnacht den Ankünftigen im Traume zu sehen. Auch schälen beträufelte Mädchen am Christabend einen Apfel, ohne die

Schale zu zerschneiden, und werfen diese über die Achsel. Das Gerinzel auf dem Fußboden stellt den Anfangsbuchstaben des Namens dessen dar, der als Brautgast kommen wird. Ein ehemals beliebtes Apfelorakel bestand darin, daß junge Eheleute sieben Äpfel in acht Teile teilten und aus den Stücken eine Pyramide aufbauten. Nach dieser wurde mit einem Apfelstückchen geworfen und aus der Art des Zusammenbruchs wurde Glück oder Unglück, ehelicher Frieden oder Zwist, Kinderlegen oder kinderlose Ehe prognostiziert. Sogar der Apfelbaum sollte nach dem Volks- und Weihnachtslauben magische Eigenschaften besitzen, insbesondere im Banerischen, Hessischen und am Rheine geht die Mär, daß Apfelbäume in der Christnacht geblüht und Früchte gereift haben sollen.

Vermischtes.

Zeppelin III. Das von Wilhelmshaven aus verbreitete Gerücht, wonach das Luftschiff „Zeppelin III“ dort stationiert werden soll, wird vom Reichsmarineamt als erfunden bezeichnet.

Tauffeier am heiligen See. Aus Darmstadt meldet uns ein Telegramm: Im Neuen Palais fand gestern vormittag die Taufe des 2. Sohnes des Großherzogs von Baden statt. Er erhielt den Namen Ludwig Hermann Alexander Glodwig. Taufpaten waren: die Prinzessin Heinrich von Preußen, die den Bräutigam über die Taufe hielt, die Prinzessin Ludwig von Battenberg in Vertretung ihres Gemahls, Landgraf Alexander von Hessen, Landgraf Glodwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Prinz Reinhard Ludwig von Solms-Hohensolms, die Kaiserin Alexandra von Rußland und die Königin Alexandra von Großbritannien.

Große Feuersbrunst. Die Ceres Zunderfabrik in Dirschau ist Dienstagabend binnen 2 Stunden gänzlich niedergebrannt. Vom Fabrikgebäude, dem Kesselhaus und dem Zunderlagerhaus sind selbst die Umfassungsmauern fast völlig eingestürzt. Mit verbrannt sind 15 000 Zentner Rohzunder. Der Schaden, der über eine Million beträgt, ist durch Versicherung gedeckt. Die Entstehungsbursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden.

Drei Bergleute verunglückt. Ein Telegramm meldet aus Laurahütte: Am Dienstag morgen wurden aus den Nächter-Schächten drei Bergleute durch Zubruchgehen eines Felses verunglückt. Bei den Rettungsarbeiten wurde einer als Leiche, die beiden anderen schwer verletzt geborgen.

Ein Eisenbahnunfall infolge strenger Kälte. Aus Bozen wird uns telegraphisch gemeldet: Infolge der strengen Kälte sprang auf der Brenner-Linie in der vergangenen Nacht die Kuppelung eines schweren Lokomotives. Der Zug entgleiste. Zwei Schaffner wurden getötet und zwei andere schwer verletzt. Der Verkehr war 7 Stunden unterbrochen.

7 Personen ertranken. Telegraphisch wird uns aus St. John's in Neufundland berichtet: Ein Boot des französischen Panzerkreuzers „Admiral Dufour“ wurde in der letzten Nacht während eines Schneesturmes bei St. Pierre von einer Sturzsee überrollt und kenterte. Die ganze Besatzung, 7 Personen, ertranken.

Der tauchende Serbenprinz. Eine weitere Geschichte vom verstorbenen Kronprinzen Georg macht in den diplomatischen Kreisen Belgrads die Runde. Die Gemahlin eines belgischen Grafen, die langweile sich bei den besten in der königlichen Kasse, es könne da zu keiner angeregten Unterhaltung kommen, weil die Gäste des Königs so weit voneinander entfernt seien, daß man, um sich mit dem Nachbar zu unterhalten, viel lauter sprechen müsse, als es in der guten Gesellschaft üblich ist. Bald erfuhr die erwähnte Dame von der Gemahlin eines Kollegen ihres Mannes den Grund dieser seltsamen Eizordnung. Kronprinz Georg, der talentvolle Daueredner des belgischen Hofes, ist für Damen ein sonderbarer Tischgenosse. Er liebt es, ihnen seine Bewunderung allzu deutlich, allzu süßlich zum Ausdruck zu bringen. Er — kniet sie. Um nun die Damen den viel zu fertigen Eulbildungen des jungen Mannes zu entziehen, setzt man sie so weit von ihm weg, daß er sie nicht fassen kann, und die einschlachten Grundzüge der Sommerie gebieten es nun, daß auch die übrigen Gäste des Königs weiter voneinander entfernt werden, als es in der Gesellschaft sonst der Fall zu sein pflegt.

Gewichtstaschen. Aus Paris wird berichtet: Die am Gürtel getragene Tasche hat sich sehr auch das Haus erobert. Der Form nach ist sie groß, von einem Halbkreis von langen Franzen umgeben mit einem flachen, glatten Mittelteil. Man trägt sie befestigt an einer Kette, die um die Taille geschlungen ist, linksseitig vorn herabhängt und die Tasche selbst mit einer kunstreich ausgeführten Metallklemme in die Falten des Kleides hinein-schiebt. Dadurch wirkt die Tasche wie eine wirkliche Gewichtstasche. Für das Haus ist diese Art der Anbringung unangebracht, sie ist schön und anmutig; der erste wirklich künstlerische Erfolg für sie schon lange abgeschwundene Kleiderstücke. Auf der Straße aber bürgert sie sich in dieser Form weniger ein. Man trägt sie nach wie vor fast in der Hand, und läuft Gefahr, sie zu verlieren oder liegen zu lassen. An Ketten werden nur die winzigen feinen goldschmiedartigen Taschen aus glattem Metall, aus Metallgewebe oder aus metallbedecktem schweren Brokat getragen. Sie hängen vorn herab und können zur größeren Bequemlichkeit festlich mit einem Gürtel im Gürtel befestigt werden. Raum haben diese Taschen freilich nur für wenig kleines Geld, für einen eigens hergestellten flachen Behälter mit flacher Vorderseite und für das an sich umfangreiche, aber, da es spinnwebartig ist, vollständig zusammenpreßbare Taschengeld aus dänischem Seidengewebe. Die großen Gewichtstaschen, die außerhalb Frankreichs meist in ihrer ersten Gestalt aus weichem schweblichem Leder mit Lederfransen bekannt sind, werden jetzt vielfach aus dem Stoff des Kleides gefertigt, zu dem sie getragen werden. Doch sieht man sie auch in Brokat, Pompadourseide und vielfach gemusterter Liberty. Für die Straße zeigen die hellen Feder-taschen zarte Blumenmaleret. Velourtaschen, zumal solche aus Chinchilla, Velour oder Otter sind mit Metallborten und Quasten geziert, während Taschen aus Hermelin auf dem flachen weichen Grunde ein randförmiges Muster von aufgezogenen Schwämmen zeigen. Schwämmen bilden auch den umrandenden Frankenschmuck.

Auch die Hunde derselben Rasse zeigen sich verschieden begabt, und auch vom Dressur hängt natürlich sehr viel bei der Erziehung des Terriers ab. Sehen wir uns aber einmal die Leistungen einiger Polizeihunde an, wie sie sich in der Praxis gezeigt haben, und wie sie nicht nur vereinzelt, sondern wiederholt zu verzeichnen gewesen sind. Wir kommen dann zu der Ueberzeugung, daß es bedauerlich ist, daß der Hund nicht schon längst in den Dienst der Polizei gestellt wurde.

Wir müssen allerdings erwähnen, daß man bereits nach zwei Richtungen hin sucht und dressiert, nämlich den eigentlichen Polizeihund und den Kriminalhund. Der Polizeihund hat als erste Aufgabe das Warnen des Mannes, den er begleitet, das Auffuchen von verstreuten Verbrechen, das Verfolgen des Verbrechers und Hilfeleistung für den Polizeibeamten, den er begleitet, wenn dieser angegriffen wird. Der Kriminalhund soll vor allem ein guter Spürer sein und es fertig bringen, selbst eine schwache Spur sicher aufzunehmen und zu verfolgen. Auch er soll nötigenfalls den gefangenen Verbrecher festhalten können. Sein Hauptwert liegt aber immerhin in der Suche und in der Sicherheit, mit der er eine aufgefunden Spur festhält und verfolgt.

Es gibt jetzt bereits eine ganze Anzahl von Polizeihunden, welche ohne alle Kommandos so selbständig arbeiten, daß man versucht ist, sie für hochintelligente, denkende Wesen zu halten. Der Kriminalbeamte sucht zum Beispiel abends eine schwer überdachte Abend ab, ein Gehört, eine Laubkolonie, ein Wäldchen, eine Parkanlage. Der Hund bleibt plötzlich stehen und deutet damit an, daß er etwas Verdächtigtes mittelt. Er hat eine verdächtige Person entdeckt. Ein Wink des Polizeibeamten: der Hund sucht die Stelle, wo sich die

Person befindet, und gibt Standlaut. Die entdeckte Person gibt das Verbergen auf und tritt dem Beamten entgegen; der Beamte akkretiert den Mann, und dieser hebt den Arm, um sich zur Wehr zu setzen. Im nächsten Augenblick hängt ohne jedes Kommando der Hund mit den Zähnen an dem Arme des Mannes und hat ihn wehrlos gemacht. Der Mann wendet sich zur Flucht — mit einem gewaltigen Satz springt ihm ohne Kommando der Polizeihund ins Gesicht und wirft ihn zu Boden. Jetzt verflucht der Verbrecher den Hund mit dem Messer oder Knüttel abzuwehren. Doch nur ein paar Sekunden, und der Verbrecher bittet flehentlich um Gnade, denn das Tier beißt nun rücksichtslos zu.

An bestimmten Orten, selbst unter den berühmtesten Apachen, haben diese Polizeihunde bereits solche Erfolge gehabt, daß sogar die unverschämtesten dieser Gewaltmenschen sich gar nicht mehr zu widerlegen wagen, wenn ein Polizeihund sie stellt. Es ist vorgekommen, daß ein einziger Polizeihund drei bis vier solcher Stroche, indem er sie fortwährend umkreiste, sicher bis zur Polizeiwache transportiert hat, ohne daß die Leute einen Fluchtversuch zu unternehmen wagten.

Der Hund liebt aber ebenso, wenn man ihm winkt, bewegungslos und wie tot da. Unzweifelhaft wissen auch die gut dressierten Hunde, wenn ein Verbrecher eine Waffe, ein Messer oder einen Revolver zücken will; denn sie springen ihm dann sofort nach dem Arm, auch wenn er nicht vorher die Bewegung des Schlagens macht. Wirst der Verbrecher etwas weg (zum Beispiel gestohlenes Gut, um sich nicht zu veranlassen), so nimmt der Hund alsbald das Fortgeworfene auf, weil ihm das Fortwerfen nicht entgangen ist, und übergibt es seinem Herrn. Großartigsten leisten die Hunde im Verfolgen. Sie laufen Leitern

hinauf und hinunter, sie klettern und springen über vier Meter hohe Mauern und Planzenzäune, sie apportieren schwere Gegenstände und kommen mit diesen über die Planzenzäune und Mauern zurück. Sie sind imstande, sich gegen zwei bis drei mit Knütteln und Messern bewaffnete Gegner zu verteidigen. So hat in Altona im Jahre 1904 ein Polizeihund allein beinahe fünfzig Diebe, Obdachlose und Strolche innerhalb eines Jahres aufgefunden und dingfest gemacht.

Auch die Leistungen, welche die Kriminalhunde aufzuweisen haben, sind außerordentlich groß. In mehreren Fällen ist die Ueberführung von Mördern durch diese Hunde gelungen. In dem einen Falle handelt es sich um ein Mordverbrechen, bei dem ein junges Mädchen von dem Verbrecher ermordet worden war. Der Polizeihund nahm die Spur auf und führte, ohne sich durch andere Spuren täuschen zu lassen, die Beamten bis zu dem Verbrecher, den er auf der Straße verhaftete. Allerdings hatte dieser Verbrecher am Tatorte seinen Hut verloren, so daß der Hund eine gute Witterung hatte. Auch in Braunschweig ist die Ueberführung eines Mörders dadurch gelungen, daß der Polizeihund die Spur aufnahm und die Beamten bis in das Zimmer führte, in dem sich der Mörder aufhielt. Es steht bereits fest, daß gewisse Arten von Diebstählen an manchen Orten gänzlich aufgehört haben, weil die Diebe außer Stande sind, sich vor den Polizeihunden zu verbergen oder ihren Angriffen Widerstand zu leisten.

Unfallige Wunden und Verletzungen hätte sich die Kriminalpolizei schon ersparen können, wenn sie bei der Suche nach besonders gefährlichen Verbrechern, wie dies zum Beispiel in Berlin bei der berühmten Henningjagd der Fall war, Polizeihunde zur Verfügung gehabt hätte.

Gang gegen 10 000
leiter hat.
Refusa Pol
treulose W
die Sympat
von Bilbao
den sechs Sch
anmaßt sich
den Verfall
sämtliche Un
den Verfall
Tag Gefäng

Wir erteile
genommen a

S. G.
men und fu
Handlungs
U. S. 4
fassung bin
derung nicht

ist das
fertige B
also den
oder für
im Anse
schnell a
garanti
Kadde un

Steno
Privatkon
berger Sien
Damen u. G
donator in
Hause.
Offerten un
an die Gerd
Zeitung.

Fe
Naturat
in 9 Bund-
franko geg
9.50 Mark
Ct
Sede

Grosser
la. Minn
la. Schwe
jungen Sch
durchmach
Roielle
Reichen M
Süd.
Hind- und
Schad
Sämtliche au
Wurfforten
Breiten u. in b

Ig. Got
Rott
Drumstr. 61.
Bu
mit elektr

Glanzi
wir
aus
Wismar
Nähe W

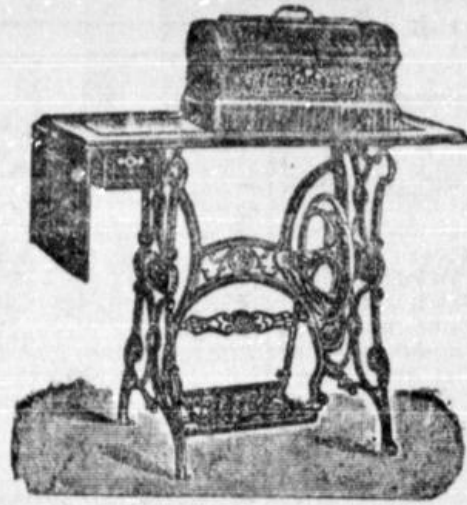
Spielplan des Stadt-Theaters Dortmund.

Donnerstag, d. 17. Dez. 1908.
Anfang 7 1/4 Uhr. „Hänsel und Gretel“. Hierauf: „Der Schauspieler“, ob. „Mozart und Schiller“, ob.
Freitag, den 18. Dezbr. 1908.
Anfang 7 1/4 Uhr. Zum 1. Male. „Hänsel und Gretel“.
Samstag, d. 19. Dezbr. 1908.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. „Aus der Märchenwelt“, enthält: „Struwwelpeter“, das iglere Schneidelein, Kottappchen, „Hans im Glück“, Abends 8 Uhr. „Der Rikabo“, ob. „Ein Tag in Lilliput“.
Sonntag, den 20. Dezbr. 1908.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. „Ben-Hon Schöller“, Abends 8 Uhr. „Martha“ oder „Der Markt zu Richmond“.

Stadt-Theater

ESSEN.

Donnerstag, 17. Dezbr., abends 7 1/4 Uhr. „Der Rabier von Bagdad“.
Freitag, 18. Dezbr., abends 7 1/4 Uhr. „Hänsel u. Gretel“.
Hierauf: „Cavalleria rusticana“.
Samstag, 19. Dezbr., nachm. 3 Uhr. „Hänsel u. Gretel“.
Abends 7 1/4 Uhr. „Der Dieb“.
Sonntag, 20. Dezbr., vormit. 11 Uhr. 3 literarische Ratsine „Mutter und Tochter“.



Mersmann-Nähmaschinen
sind zufolge ihrer Güte und einfachen Handhabung anerkannt die beliebtesten für den Gebrauch in der Familie.

Mersmann-Nähmaschinen
vereinigen höchste Arbeitsleistung mit geringer Abnutzung und werden daher für gewerbliche Zwecke ganz besonders bevorzugt.

Mersmann-Nähmaschinen
eignen sich wegen ihrer anerkannten Vorzüge zu jeder Art Kunststickerie, zu Hohlraum- u. Stopfarbeiten. Vielseitige Apparate für Spezialzwecke.

Mersmann & Co Gelsenkirchen

Dickampstr. 15. Leistungsfähigste Reparaturwerkstatt für jede Art Feinmechanik. Fernspr. 801.

Colosseum-Theater, Essen.

Telefon 114 u. 3400.

Das Gastspiel des Theater

Job-Classen

erzielte bei der Premiere

Mein Freund das Rindvieh

Schwank in 3 Akten von Moritz Geißhövel.
In Szene gesetzt von Direktor Job.

Gefangeneinlage v. Fritz Prager

durchschlagenden Erfolg

Anfang abends 8 Uhr.

Ende vor 11 Uhr.

Freitag u. folgende Tage:

Mein Freund das Rindvieh!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Brehms Tierleben Dritte Auflage. Von Prof. Dr. E. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger.
Prof. Dr. E. L. Taschenberg und Prof. Dr. W. Marshall. Mit 1910 Abbildungen im Text, 12 Karten und 170 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Gesamtregister zu Brehms Tierleben Dritte Auflage. In Leinwand gebunden zu 8 Mark.

Der Mensch Von Prof. Dr. Joh. Ranke. Zweite Auflage. Mit 1335 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Völkerkunde Von Prof. Dr. Fr. Ratzel. Zweite Auflage. Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 16 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Union-Restaurant Gelsenkirchen

Franz Pelz, früher: Gebr. Kettgen
Ecke Kamp- und Bahnhofstrasse.

Empfehle meine bisher nur anerkannte
gute Küche.

Grosse und kleine Diners von 12 bis 2 Uhr.
Im Abonnement Preismässigung.

Reichhaltige Abendkarte.

Warme Krütschen.

Soupers in jeder Preislage.

Übernehme auch Lieferungen von
grösseren Essen ausser dem Hause.

Ausser der reichhaltigen Abendkarte jeden Abend Spezialgericht:

Montag: Sauerbraten mit thüringer Kartoffelklossen.
Dienstag: Kalbsbrücken garniert.
Mittwoch: Irish Stew.
Donnerstag: Kasseler Rippenspeer mit Sauerkraut und Purree.
Freitag: Fische und Reibekuchen.
Samstag: Erbsensuppe mit Eisbein.

Liefere auch Biere in Siphons von 5 und 10 Litern.

Oberrealschule.

Samstag, den 9. Januar, beginnt der

Vorbereitungs-Unterricht

im Deutschen und Rechnen für Ostern aufzunehmende Sextaner.

Er findet jeden **Mittwoch und Samstag, nachmittags von 3-5 Uhr**, statt.

Das Schulgeld beträgt **15 Mk.**

Anmeldungen können schriftlich zu jeder Zeit, mündlich an den Schultagen von 11-12 Uhr und ausserdem Mittwoch, den 6. Januar 1909, vormittags von 10-12 Uhr, erfolgen.

E. Fritzsche, Direktor.

Ausschneiden u. mitbringen

Gutschein: 5 Mark.

Für 5 Mk. nehme ich diesen Gutschein bei einem Kaufe von 100 Mk. ab (auf Kredit oder bar) in Zahlung, bei kleinerem Kauf in gleichem Verhältnis.

Zum Feste

Kunden ohne Anzahlung!

Anzüge,
Winter-Paletots,
Damen-Jacketts,
Einz. Möbelstücke,
Divans, Bettstellen,
Sofatische,
Kommoden,
Vertikows,
Herde, Spiegel,
Kinderwagen

alles nur prima Fabrikate
unter Garantie.

Ohne eine jede Anzahlung

6 Gelsenkirchen,
6 Schalkerstrasse

W. Rosner

Nachf.

Victoriahaus

Essen-Ruhr
Eleganter Neubau

Erstklassiges Wein-Restaurant
Vorzügliche Küche

Vornehmes Bier-Restaurant
Pilsener Urquell, Münchener Hackerbräu
Essener Aktien-Bier

Saal für Hochzeiten, Festlichkeiten etc.

J. C. Kauffmann

Telephon 451. Pferdemarkt 2.

Die neueste Sauerstoffheilmethode.

Vanadogen, Vanadiserum (Injektion), Phosphor-Vanadogen, Vanadiosol, Vanadogenum usw. konzentrierte wässrige Lösungen von sauerstoffüberlaidenen Chloroform mit einem ungiftigen Vanadiumsalz. Die mächtige Wirkung beruht auf der Spaltung der Chlorate in Chloride u. Sauerstoff. Durch das Vanadium bei Veräthung mit Alkalien (Blutbasen) usw. Die Mittel sind Erzeuger von Ozon in grossem Massstabe. Die Nahrung wird prompt ausgenutzt, Magen und Darm verdauen vollständig, das Blut vermehrt sich sehr schnell, die Körperzellen erstarben, der Stoffwechsel wird normal; zugleich vernichtet der aktive Sauerstoff durch Berührung die alkalischen Krankheitserreger. Die Methode ist neu, von Kliniken und Vereinen genau geprüft und liefert bisher nie gelaunte Resultate. Die Gebiete sind: 1. Blutschwäche, Schwäche der Kinder und Greise (Herzmuskelchwäche), 2. Magen- und Darmleiden (Appetitlosigkeit, chron. Durchfälle usw.), 3. Tuberkulose, Bronchitis, die Folgen von Syphilis, durch Vernichtung der Toxine und Bakterien, die erhöhte Kraft des Blutes und den starken Appetit, 4. Nervenleiden (7.° der Neurasthenie), chron. Rheumatismus, Gelenksentzündung, bestimmte Fälle von Zuckerkrankheit, Nierenleiden nach Infektionskrankheiten. Vergl. Broschüre gratis. 1 fl. für 1 Monat Rt. 10.— durch die Apotheken, wo nicht durch die Versand-Apothek des ärztl. geleiteten **Vanadiumdepot, Köln-Lindenthal, Eberfeldstrasse 34.**

Wie neu

wird jeder lackierte Gegenstand bei Anwendung von
Spiegelglanz-Polierwasser
für Automobile und Equipagen besonders zu empfehlen.

Polituren
zum Auffrischen polierter Möbel, Wachsbeizen und Matt-Lacke.

C. A. Brüning,

Marktstrasse 3.

Sämtliche Bürstenwaren
Bohrerbesen u. Bohrer-
wachs empfiehlt billigt
Georg Röhrscheid,
Bahnhofstrasse 18.

Magenleiden

Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Hämorrhoiden
Ich teile jedem gerne kostenlos mit,
wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren,
davon befreit wurden.
Krankenschwester Marie
Wienbaden, Nicolastr. 6.

David

Entzückende

Himmelbettchen

Klappstühle

in 25 verschiedenen Ausführungen vorrätig
zu enorm billigen Preisen.

Gekaufte Gegenstände werden bis zum Feste aufbewahrt.

Berlin, 17. Dez. (Schreib-
tisch) Schreibe-
tischversteher
dem Vorsteher
von Vert
der Inve
zugelassene
Konferenz
tritts alterer
einfommen.
sicherungsträ
den mühten.
stellung von
ragen auf
Beratung
für Bewillig
koholmischbr
sorge zu ne
barmachung
Rückstellung
wurde lebha
halten an
empfohlen;
Freien ang
in Deutschla

Berlin, 17. Dez. (Schreib-
tisch) Schreibe-
tischversteher
dem Vorsteher
von Vert
der Inve
zugelassene
Konferenz
tritts alterer
einfommen.
sicherungsträ
den mühten.
stellung von
ragen auf
Beratung
für Bewillig
koholmischbr
sorge zu ne
barmachung
Rückstellung
wurde lebha
halten an
empfohlen;
Freien ang
in Deutschla

Konstant
nenn erklärt
und Mehl
2 neue Wate
Sebat sollen
stern sind 2
gegangen.
im Gedächtn
Dediasch
England de
fation de
Sofia, 16.
Sofia-P
fallen. G
unerkannt.
Berlin,
in der Orie
wird nur als
Behandlu
Wien, 16.
soll die A
Schreiben de
niens durch
werden. W
Heberrei

Der im
Philosoph
Lübingen
hat unter den
hinterlassen.
Freundeskrei
Gefel, das
licher Erinn
Ein großer
seiner Juge
Seminar zu
Jahre 1872
gebracht hat,
erkannte Au
tophie, find
hat bekanntl
rich und die
Die Kronpr
einen gro
und dem K
als Probe f
gibt: Noch
höhere Kall
mich, nie id
groß, 19
des franzö
hätte. Info
bringen, v. 9

Allgemeine Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

Beratungen zur Invalidenversicherung.

Berlin, 16. Dez. (Tel.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Zur Beratung der Verwaltungsträger der Invalidenversicherung trat gestern im Reichsversicherungsamt unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Kaufmann eine Konferenz von Vertretern der Landesversicherungsämter, der Invalidenversicherungsanstalten und der zugelassenen Kassenvereinigungen zusammen. Die Konferenz beschäftigte sich zunächst mit dem Witzhand des Eintritts älterer Personen in die Versicherung, die alsbald um Rente eintreten. Es bestand Einverständnis darüber, daß die Versicherungsträger der Angelegenheit ernste Aufmerksamkeit zuwenden müßten. Alsdann wurde eine Kommission mit der Feststellung von Kriterien zur ärztlichen Begutachtung, und zu Vorschlägen auf Berücksichtigung zur Invalidenrente beauftragt. Die Kommission verwarf die Aufstellung einheitlicher Grundätze für Bewilligung von Teilrenten. Mit Bezug auf den Alkoholmißbrauch wurde eine sorgfältige Auswahl der in Fürsorge zu nehmenden Personen empfohlen. Ferner wurde die Aufbarmachung der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft für die Feststellung des Zustandes von Krankenkranken besprochen. Es wurde lebhafteste Beteiligung der Versicherungsanstalten an der Bekämpfung der Lungenkrankheit empfohlen; dagegen wurde die Beteiligung an den aus ärztlichen Kreisen angeregten Bestrebungen, leicht lungenkranke Arbeiter in Deutsch-Westafrika anzusiedeln, nicht für angezeigt erachtet.

Ein Jubiläum der obersten Verwaltungsbehörden.

Berlin, 16. Dez. (Tel.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten fand heute vormittag eine Feiung zur Erinnerung an die vor 100 Jahren durch das Publikandum vom 16. Dezember 1808 ins Leben gerufene Neuorganisation der obersten Verwaltungsbehörden des preussischen Staates statt. Minister Bötticher eröffnete dieselbe mit einer Ansprache und gab die an Beamte des Ministeriums aus diesem Anlaß verliehenen Auszeichnungen bekannt. Er schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät. In der Rede gab dann einer der Räte des Ministeriums ein Bild der Organisation der obersten preussischen Verwaltungsbehörden vor Erlaß des Publikandums vom 16. Dezember 1808 sowie des Weisens und der Entwicklung der durch dieses geschaffenen neuen Zentralbehörden, besonders des erst im Laufe dieser Entwicklung entstandenen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Zur Lage am Balkan.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel.) Das Ministerium des Innern erklärt die Gerichte von Ruhestörungen in Makedonien und Medina für unbegründet. Nur vorübergehender wurden 2 neue Bataillone nach Medina entsandt. Nach einer anderen Lesart sollen 2 Bataillone von Medina nach Makedonien abgehen. Gestern sind 2 Kanonenboote nach dem roten Meer abgegangen. — Adam zufolge werden nach Abschluß der Vizekönig im Odeschas weitgehende Reformen durchgeführt, die Lage im Odeschas scheint kritisch zu sein. Der Ministerrat beschloß, den Engländer Crawford auf 3 Jahre für die Reorganisation des Zollwesens zu engagieren.

Sofia, 16. Dez. (Tel.) Gestern abend wurde der Sozialist Philippow bei einem von Räubern überfallen. Ein Güterwagen wurde beraubt; die Täter entkamen unerkannt.

Berlin, 16. Dez. (Tel.) Die bulgarische Verbalnote in der Orientbangelegenheit hat hier nicht bestreitet, sondern wird nur als ein Versuch zur weiteren diplomatischen Behandlung der Frage angesehen.

Wien, 16. Dez. (Tel.) Nach hier eingetroffenen Meldungen soll die Antwort des Königs von Italien auf das Schreiben des Kaisers Franz Josef bezüglich der Annexion Bosniens durch den italienischen Vorkrieg zur Kenntnis gebracht werden. Gleichzeitig hat der Vorkrieg um eine Audienz zur Überreichung der Antwort nachgesucht.

Eine Explosion schlagender Wetter.

Neben eine furchtbare Explosion schlagender Wetter in einem ungarischen Bergwerk geht uns folgende telegraphische Mitteilung an:

Reficzabanya, 16. Dez. (Tel.) Auf der Kohlengrube bei Doman ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter. Bisher sind 13 Tote geborgen.

Erinnerungen an die Kaiserin Friedrich.

Der im März dieses Jahres im Alter von 94 Jahren verstorbenen Philosoph Eduard Zeller, einer der bekanntesten Vertreter der Tübinger Schule und der Freund und Biograph von Dr. Strauß hat unter dem Titel „Erinnerungen eines Neunzigjährigen“ Memoiren hinterlassen. Die Verbreitung des Buches ist zunächst noch auf seinen Freundeskreis beschränkt. Es erfüllt sich an diesen Memoiren das Gefühl, daß dem hohen Alter die Jugendjahre im besten Sinne deutscher Erinnerung stehen, demgegenüber die Mannesjahre verblasen. Ein großer Teil der Erinnerungen des schwäbischen Philosophen gilt seiner Jugendzeit, der Zeit, die er im Elternhaus, im theologischen Seminar zu Maulbronn und im Tübinger Stift verlebte hat. Die Jahre 1872–94, die er in Berlin als Professor der Philosophie zugebracht hat, eine Zierde der Universität der Reichshauptstadt, die anerkannte Autorität in Fragen der Geschichte der griechischen Philosophie, sind dagegen in den Memoiren recht kurz weggenommen. Zeller hat bekanntlich viel in dem Kreis verkehrt, den der Kronprinz Friedrich und die Kronprinzessin Viktoria um sich zu versammeln pflegten. Die Kronprinzessin Viktoria, die spätere Kaiserin Friedrich, scheint einen großen Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Was er von ihr und dem Kronprinzen zu erzählen weiß, sei im folgenden, zugleich als Probe für Stil und Darstellungsweise, wiedergegeben. Zeller erzählt: Noch in meinem ersten Berliner Halbjahr lernte ich auch die spätere Kaiserin Friedrich und ihren Gemahl kennen. Sie war von mir nicht, wie ich glaube, durch ihre Schwester Alice, die damalige Erbprinzessin von Preußen, aufmerksam geworden, bei der ich während des französischen Kriegs einmal einen Abend mit Strauß zugebracht hatte. Infolgedessen wurde der Hofmarschall und Freund des Kronprinzen, v. Normann, veranlaßt, mich zu sich in eine Gesellschaft einzuladen, die außer dem hohen Paar nur aus wenigen Personen bestand. Von da an erfreute ich mich während meines ganzen Berliner Aufenthalts mit der geistreichen Fürstin und ihrem Gemahl eines Verkehrs, dessen Wert ich um so höher anschlug, je weniger die menschliche Seite dieses Verhältnisses durch anderweitige Interessen getrübt wurde. Die Lebenswürdigkeit und der Edelmut des Kronprinzen bezauberten alle, die ihm näher kamen. An seiner Gemahlin fiel mir von Anfang an als ein Grundzug die Willkür und die Wahrhaftigkeit ins Auge, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückte. Schöne rede und Schmeichelei widerstrebten ihrer ehrlichen Natur zu sehr, um etwas über sie zu vermögen. Von den Pflichten ihrer hohen Stellung dachte sie groß, die äußeren Vorzüge hatten für sie keinen Reiz. Das Zeremoniell war ihr lästig, auch wenn es über die herkömmlichen Formen nicht hinausging. Zu den Höflichkeiten ging sie unfern und eben nur soweit, als sie sich ihnen nicht entziehen konnte. Um so eifriger widmete sie sich wohltätigen und gemeinnützigen Anstalten, der Erziehung der weiblichen Jugend, der Förderung der Kunst, die sie gern als Malerin selbst trieb, und jeder Lektüre und Unterhaltung, von der sie sich für ihr eigenes Geistesleben einen Gewinn versprach. Wer etwas ihr Zusagendes zu bieten hatte, konnte sich so einfach und ungezwungen wie mit jeder anderen gebildeten Dame mit ihr unterhalten, und wenn ihre Geistesart im ganzen mehr zu ernsten Gesprächen hinneigte, fehlte es ihr doch auch für das Heitere und Humoristische nicht an Empfänglichkeit. So verbande ich ihre die Anrede von dem englischen Bischof, der gemeint hatte, eine Frau in seiner Gemeinde wisse nicht einmal, weshalb der Karfreitag gefeiert werde, und diese von einem Kaplan belehren ließ; als er sie nun später darüber befragte und sie meinte, es werde doch hoffentlich nicht wahr sein, daß die Juden Christus umgebracht hätten, soll er erwidert haben: „Ich fürchte, es ist wahr.“ Und als einmal ein Selbstmord, den man auf ein sogenanntes amerikanisches Duell zurückführte, um seinen wahren Grund zu verschleiern, dem Kronprinzen, der dies nicht sofort gemerkt hatte, den Ausruf entlockte: wer ein solches Duell veranlaßt, den könnte er mit eigener Hand aufknöpfen, rief sie ihm zu: „So blutdürstig habe ich dich ja noch nie gesehen!“ Das Verhältnis der beiden machte mir den Eindruck aufrichtiger und herzlicher Liebe, und wenn der weibliche Teil ohne Zweifel der selbstständiger und bedeutendere war, so ließ sie doch nie ein Bewußtsein dieser Ueberlegenheit an den Tag treten. Sie war überhaupt von einer persönlichen Bescheidenheit, wie sie in diesen Kreisen wohl nur selten vorkommt, jedem dankbar, von dem sie etwas gelernt zu haben glaubte, und meinte nicht, sich etwas zu verhehlen, wenn sie merken ließ, daß sie durch etwas in Verlegenheit komme. Wie sie bei wichtigeren Gelegenheiten alles tat, was anderen zugute kommen konnte, so war sie auch in Kleinigkeiten aufmerksam und gefällig. Als ich sie, z. B. einmal fragte, ob es wahr sei, daß nach der Schlacht bei Wörth ein bayerischer Soldat dem Kronprinzen gesagt habe: „Wenn Sie und Anno 66 kommandiert hätten, Kgl. Hoheit, hätten wir die Satripreußen zum Land hinausgeschlagen“, und sie sich der Sache nicht mehr genau erinnerte, erhielt ich schon am anderen Morgen die schriftliche Mitteilung, daß eine ähnliche Aeußerung zwar nicht an den Kronprinzen selbst gerichtet, allerdings von einem bayerischen Soldaten gehört worden sei. Bei einer Begegnung im Tiergarten, wo ich unter dem Regenbogen verließ mit meinem kurzen Gesicht sie und ihren Gemahl nicht erkannt hatte, bewachte sie mich vor der Unschicklichkeit, ohne Gruß an ihnen vorbeizugehen, indem sie mir überseits ein munteres „Guten Morgen“ rief. Ihre Pflichten als Mutter und Hausfrau erfüllte sie mit großer Gemüthsantheiligkeit, und den Tod von zwei Söhnen, die sie als arme Knaben verlor, hat sie nie verschmerzt. Daß sie die Engländerin nie ganz ablegen konnte, hat man ihr vielfach verüßelt, so erklärlich es im Grunde war, und wieviel sich würden sich auch Mißstände daraus ergeben haben, wenn die Regierung Kaiser Friedrichs nicht durch seinen Tod ein so frühes und tragisches Ende gefunden hätte. Desto höher ist es ihr anzurechnen, daß sie von den Vorurteilen, die ihrer hohen äußeren Stellung so leicht hätten „hineinbringen“ können, sich gänzlich frei hielt und auf diesen Rang gar keine Ansprüche gründete. Sie war darin die echte Tochter ihres Vaters, des Prinzen Albert, der u. a. das Album, das er ihr zur Konfirmation schenkte, mit den Versen „Alles eröffnete: „Neb immer Treu“ und „Wohlfahrt“ und dadurch in charakteristischer Weise zum Ausdruck brachte, wieviel höher er den Wert schlichter Rechtschaffenheit ansah als den aller anderen noch so glänzenden Eigenschaften.

laden, die außer dem hohen Paar nur aus wenigen Personen bestand. Von da an erfreute ich mich während meines ganzen Berliner Aufenthalts mit der geistreichen Fürstin und ihrem Gemahl eines Verkehrs, dessen Wert ich um so höher anschlug, je weniger die menschliche Seite dieses Verhältnisses durch anderweitige Interessen getrübt wurde. Die Lebenswürdigkeit und der Edelmut des Kronprinzen bezauberten alle, die ihm näher kamen. An seiner Gemahlin fiel mir von Anfang an als ein Grundzug die Willkür und die Wahrhaftigkeit ins Auge, die sich in ihrem ganzen Wesen ausdrückte. Schöne rede und Schmeichelei widerstrebten ihrer ehrlichen Natur zu sehr, um etwas über sie zu vermögen. Von den Pflichten ihrer hohen Stellung dachte sie groß, die äußeren Vorzüge hatten für sie keinen Reiz. Das Zeremoniell war ihr lästig, auch wenn es über die herkömmlichen Formen nicht hinausging. Zu den Höflichkeiten ging sie unfern und eben nur soweit, als sie sich ihnen nicht entziehen konnte. Um so eifriger widmete sie sich wohltätigen und gemeinnützigen Anstalten, der Erziehung der weiblichen Jugend, der Förderung der Kunst, die sie gern als Malerin selbst trieb, und jeder Lektüre und Unterhaltung, von der sie sich für ihr eigenes Geistesleben einen Gewinn versprach. Wer etwas ihr Zusagendes zu bieten hatte, konnte sich so einfach und ungezwungen wie mit jeder anderen gebildeten Dame mit ihr unterhalten, und wenn ihre Geistesart im ganzen mehr zu ernsten Gesprächen hinneigte, fehlte es ihr doch auch für das Heitere und Humoristische nicht an Empfänglichkeit. So verbande ich ihre die Anrede von dem englischen Bischof, der gemeint hatte, eine Frau in seiner Gemeinde wisse nicht einmal, weshalb der Karfreitag gefeiert werde, und diese von einem Kaplan belehren ließ; als er sie nun später darüber befragte und sie meinte, es werde doch hoffentlich nicht wahr sein, daß die Juden Christus umgebracht hätten, soll er erwidert haben: „Ich fürchte, es ist wahr.“ Und als einmal ein Selbstmord, den man auf ein sogenanntes amerikanisches Duell zurückführte, um seinen wahren Grund zu verschleiern, dem Kronprinzen, der dies nicht sofort gemerkt hatte, den Ausruf entlockte: wer ein solches Duell veranlaßt, den könnte er mit eigener Hand aufknöpfen, rief sie ihm zu: „So blutdürstig habe ich dich ja noch nie gesehen!“ Das Verhältnis der beiden machte mir den Eindruck aufrichtiger und herzlicher Liebe, und wenn der weibliche Teil ohne Zweifel der selbstständiger und bedeutendere war, so ließ sie doch nie ein Bewußtsein dieser Ueberlegenheit an den Tag treten. Sie war überhaupt von einer persönlichen Bescheidenheit, wie sie in diesen Kreisen wohl nur selten vorkommt, jedem dankbar, von dem sie etwas gelernt zu haben glaubte, und meinte nicht, sich etwas zu verhehlen, wenn sie merken ließ, daß sie durch etwas in Verlegenheit komme. Wie sie bei wichtigeren Gelegenheiten alles tat, was anderen zugute kommen konnte, so war sie auch in Kleinigkeiten aufmerksam und gefällig. Als ich sie, z. B. einmal fragte, ob es wahr sei, daß nach der Schlacht bei Wörth ein bayerischer Soldat dem Kronprinzen gesagt habe: „Wenn Sie und Anno 66 kommandiert hätten, Kgl. Hoheit, hätten wir die Satripreußen zum Land hinausgeschlagen“, und sie sich der Sache nicht mehr genau erinnerte, erhielt ich schon am anderen Morgen die schriftliche Mitteilung, daß eine ähnliche Aeußerung zwar nicht an den Kronprinzen selbst gerichtet, allerdings von einem bayerischen Soldaten gehört worden sei. Bei einer Begegnung im Tiergarten, wo ich unter dem Regenbogen verließ mit meinem kurzen Gesicht sie und ihren Gemahl nicht erkannt hatte, bewachte sie mich vor der Unschicklichkeit, ohne Gruß an ihnen vorbeizugehen, indem sie mir überseits ein munteres „Guten Morgen“ rief. Ihre Pflichten als Mutter und Hausfrau erfüllte sie mit großer Gemüthsantheiligkeit, und den Tod von zwei Söhnen, die sie als arme Knaben verlor, hat sie nie verschmerzt. Daß sie die Engländerin nie ganz ablegen konnte, hat man ihr vielfach verüßelt, so erklärlich es im Grunde war, und wieviel sich würden sich auch Mißstände daraus ergeben haben, wenn die Regierung Kaiser Friedrichs nicht durch seinen Tod ein so frühes und tragisches Ende gefunden hätte. Desto höher ist es ihr anzurechnen, daß sie von den Vorurteilen, die ihrer hohen äußeren Stellung so leicht hätten „hineinbringen“ können, sich gänzlich frei hielt und auf diesen Rang gar keine Ansprüche gründete. Sie war darin die echte Tochter ihres Vaters, des Prinzen Albert, der u. a. das Album, das er ihr zur Konfirmation schenkte, mit den Versen „Alles eröffnete: „Neb immer Treu“ und „Wohlfahrt“ und dadurch in charakteristischer Weise zum Ausdruck brachte, wieviel höher er den Wert schlichter Rechtschaffenheit ansah als den aller anderen noch so glänzenden Eigenschaften.

Was der „Onkel von Europa“ zu Weihnachten krieg.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Gibt es unter allen gekrönten Europas einen, der mehr gute Freunde hätte als Edward VII., König von Großbritannien und Irland? Mit allen Herrscherhäusern ist er verwandt, als Schwiegervater, Schwager, Vetter, Onkel oder Großonkel. Und wie groß ist erst die Zahl seiner Bekannten minder hohen Ranges: bei fast sämtlichen Monarchen seines Landes hat er schon zu Worte gewelt und er verkehrt mit ihnen sehr herzlich, nur als der erste Gentleman Old-Englands. Aber auch die Reichgewordenen von gestern erstehen sich seiner Fuld, und hat er heute beim Herzog von X. gelagt, so sagt er sich wohl morgen bei dem Herzog Y. an, dessen Wege in einem indischen Jagdgebietes hand. Nicht der vielen ausländischen Jugendfreunde zu vergessen, der Gefährten des jetzt so begabigen Königs, als er noch der lustige, zu jedem Streiche aufgelegte Prinz von Wales war. Sie alle gedenken seiner am Weihnachtstage und schier endlos ist daher die Reihe der Geschenke, die man ihm sein feierlich auf langer Tafel aufbaut. Geschenke dem Könige nicht persönlich bekannter Personen gehen übrigens „postwendend“ mit einem höflichen Ablehnungsschreiben an den Absender zurück. Einen großen Teil seiner Weihnachtsgeschenke findet König Edward aber in seinem Rauchzimmer. Denn dem alternden Potentaten ist von allen, wenn man es sagen darf, animalischen Genüssen eigentlich nur der Genuß an einem guten Tabak treu geblieben. Das wissen seine Verwandten und Freunde natürlich, und so leistet dem „Onkel von Europa“ am Weihnachtsmorgen einem wahren Tabakslauer. Die edelsten Zigarren, viele Laufende von Zigaretten und bester Feinschnitttabak in festverschlossenen Dosen sind zu Bergen gehäuft. Hier steht unter den Gebern niemals Zar Nikolaus II. des Königs Neffe. Zu den russischen Krongrößen gehört nämlich — und das wissen gewiß wenige — eine der besten und ergebnissten Tabakpflanzungen von Sabana, die alljährlich 5000 Kisten Aarzen nach St. Petersburg liefert. Davon bekommt „Onkel Edward“ stets ein Paar extrafeine Kisten. — Ja, ja, kleine Geschenke erhalten die Freundschaft, — wenn nicht in der Politik, so doch wenigstens in der Familie.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* Hamm, 16. Dez. Der Maurer Franz Grote trank irtümlich aus einer Flasche Salzsäure statt Brantwein und starb bald darauf.
* Duisburg, 16. Dez. In der geistigen Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß die Gartenbau-Ausstellung voraussichtlich mit einem Fehlbetrag von 20 000 Mark abschließen werde.
* Düsseldorf, 16. Dez. Die Eheleute Geh. Regierungsrat v. Krüger stifteten 100 000 Mark, deren jährliche Zinsen zu Ferienausflügen armer Kinder verwandt werden sollen.
* Gladbach, 16. Dez. Auf Grund der Bestimmungen über die Mädchenschulreform soll hier nach den Vorschlägen der städtischen Kommission ein Lehrerinnen-Seminar errichtet werden, an das später eine Frauenschule angeschlossen werden soll.
* Elberfeld, 16. Dez. Heute morgen erschoss sich auf dem reformierten Kirchhof ein 38jähriger Unbekannter. In seinen Kleidern befand sich eine Postkarte mit dem Namen Milchhändler Emil Wüster. Der Beweggrund zur Tat ist unbekannt.
* Köln, 16. Dez. Hier wurde ein Apotheker, der Schwiagerjohn eines Arztes verhaftet, der im Hause seines Schwiegervaters die ärztliche Praxis ausübte und sich schwer an der Gesundheit seiner Patienten vergangen haben soll. Er „heilte“ z. B. mit ein und derselben Salbe alle erdenklichen Krankheiten und hat in einzelnen Fällen sich Medikamente mit Beträgen bis zu 500 Mark bezahlen lassen.
* Bonn, 16. Dez. Für die in Bonn seit mindestens zehn Jahren ansässigen Kriegsveteranen beabsichtigt die städtische Verwaltung in den Etat der nächsten drei Jahre je 3000 Mark einzustellen. Davon sollen bedürftige und würdige Veteranen, die steuerfrei oder bis zu 1200 Mark zur Staatssteuer veranlagt sind, eine jährliche Beihilfe von je 20 Mark erhalten.
* Trier, 16. Dez. Zwei beim Bahnbau beschäftigte ausländische Arbeiter überfielen gestern abend die zwischen Gertrud und Wittburg verkehrende Personenvogel. Sie würgten den Postillon am Hals und forderten von ihm den Schlüssel zum Wertgehalt. Der Postillon konnte sich der Angreifer, die Fenster und Laternen des Wagens zerschlugen, erwehren. Er entkam mit seinem Wagen, noch längere Zeit von den Begleitern verfolgt.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Nachrichten übernimmt die Redaktion nur die präzisierende Verantwortung.

Postassistenten als Reserve-Offiziere.

Nach dem Urteil des preussischen Finanzministers gehören die Postassistenten gemäß ihrer Vorbildung zur Besoldungsklasse der Eisenbahnassistenten, sie sind daher in der Besoldung diesen gleichgestellt. Die Zivilanwärter der Eisenbahnassistenten rekrutieren sich aus Eisenbahn-Unterbeamten. Die Zivilanwärter der Post müssen das Zeugnis für Untersekunda haben, besitzen aber zu 90 v. H. das Zeugnis für den einjährig-freiwilligen Dienst. Abgesehen von dieser Tatsache gibt es noch einen anderen Umstand, der den gewaltigen Unterschied der beiden Beamtenklassen beleuchtet: die mögliche militärische Laufbahn der Postassistenten. Fast alle dienen als Einjährige, ihre überwiegende Mehrheit wird nach 9monatiger Militärdienstzeit Unteroffizier und später wahlfähiger Offiziers-Aspirant. Die „Deutsche Postzeitung“ bringt seit in jeder Nummer Ernennungen mittlerer Postbeamten zu Reserve-Offizieren. Wieviel Bismarckweib d. Res. aber wegen der unzureichenden Besoldung sich nicht zur Offizierswahl stellen können, ist vielen Kreisen nicht bekannt. Eine Statistik darüber würde überraschende Auskunft geben.

Und diese Beamtenklasse, der zufällig der Offiziententitel anhaftet, soll nun den sich aus Unterbeamten ergänzenden preussischen Eisenbahnassistenten gleichwertig sein! Dieser Vergleich wird in Postassistentenkreisen als eine Verabfolgung ihres Standes aufgefaßt. Daß die Postverwaltung diese Degradierung ihrer Beamten nicht verhindert hat, muß als Schwäche empfunden werden. Solange nicht die Parole ausgegeben ist, daß jeder Beamte den Ministerfessel befeigen kann, solange glaubt auch die militäre Postbeamtenchaft die historisch gewordene Rangordnung respektieren zu müssen. Das ist ihre Pflicht, ebenso wie es die der Regierung ist, diese Rangordnung nicht willkürlich zu durchbrechen.

Ein Postassistent.

Das Beste ist stets das Billigste.

Wie für jedes bekannte und eingeführte Präparat, so wird auch für Scotts Emulsion eine Reihe von mehr oder weniger minderwertigen Nachahmungen angeboten. Hierüber laufen täglich Klagen bei uns ein, zumal nach Gebrauch dieser Nachahmungen der gewünschte Erfolg ausgeblieben ist. Deshalb sollten alle Eltern, die es gut mit ihren Kleinen meinen, wohl überlegen, ob es nicht vorteilhafter ist, das in allen Fällen bewährte Originalpräparat

Scotts Emulsion

zu nehmen, und ob sich nicht auch hier der Spruch bestätigt:

Das Beste ist stets das Billigste.

Man verlange daher ausdrücklich: Scotts Emulsion mit unserer bekannten nebenstehenden Fischerschupmarke.



Nur echt mit dieser harte-benutzlichen — dem Original — gegen das Scotts Emulsion.

Bekanntmachung.

Der Klempner Robert Jantzen, geboren am 17. Mai 1868 zu Wülfrath, zur Zeit unbekannter Aufenthalts, entzieht sich der Sorge für seine Kinder, jedoch öffentliche Armenhäuser einzuweisen. Wir ersuchen, uns den Aufenthalt des Benannten mitzuteilen, falls er erkannt werden sollte.

Wülfrath, 9. Dez. 1908.
Städtische
Armen-Versorgung.
Roth.

Schlachthof I.

Am Freitag, den 18. Dezember, von 7 Uhr morgens an wird auf der Freibank mündlich und schriftlich verkauft. Die Schlachthofverwaltung.

Zum Erweiterungsbau der Schlachthofverwaltung sind im ganzen oder getrennt zu vergeben:
VI. Installationsarbeiten,
VII. Elektrische Anlagen,
IX. Fässer und innere Türen,
X. Lieferung d. Beschläge,
XI. Schweißarbeiten,
XII. Stadteuerarbeiten,
XIII. Wasserleitungsanlage,
XIV. Wasser- u. Abwasserarbeiten,
XV. Einbauten u. a.
Die Bedingungenunterlagen liegen auf dem Bauamt, Zimmer Nr. 29, zur Einsicht auf und können von dort zum Preise von 0,75 M. für das Los bezogen werden.
Verschlossene u. entsprechend bezeichnete Angebote sind bis zu dem am Donnerstag, den 24. ds. Mts., vorm. 11 Uhr stattfindenden Öffnungstermin dem Bauamt einzureichen.

Wanne, den 15. Dez. 1908.
Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Nachdem der Einspruch gegen die Befestigung von Fluchlinien auf dem früher Joetischen Grundbesitz zu beiden Seiten der Dornburgerstraße zurückgenommen worden ist, wird der gedachte Plan auf Grund des § 8 des Fluchliniengesetzes vom 2. Juli 1875 mit dem Bemerkten förmlich festgestellt, daß der betreffende Plan in dem Amtsblatt hier veröffentlicht noch 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht ausliegt.

Wanne, den 9. Dezbr. 1908.
Der Gemeinde-Vorstand:
Garthmann.

Stekbrief.

Der Bergmann Ludwig Sträter, geboren am 31. Juli 1881 zu Dorne, entzieht sich seiner Unterhaltungsspflicht aus § 1708 des B. G. B.

Ich bitte deshalb um geeignete Nachforschungen und im Ermittlungsfalle um gef. Nachricht über den Aufenthalt des Benannten.

Wanne, den 15. Dezbr. 1908.

Der General-Vormund:
Berkmann, Amtmann.

Stekbrief.

Der Schreiner Wilhelm Michael, am 13. Februar 1873 zu Neustrelitz geboren, entzieht sich seiner Unterhaltungsspflicht aus § 1708 des B. G. B.

Ich bitte deshalb um geeignete Nachforschungen und im Ermittlungsfalle um gef. Nachricht über den Aufenthalt des Benannten.

Wanne, den 15. Dezbr. 1908.

Der General-Vormund:
Berkmann, Amtmann.

Selbsthülfe-**Versteigerung.**

Heute, Donnerstag, den 17. Dezember cr., vormitt. 10 Uhr werde ich im Landhotel, Gasthof zur Post, Bochumerstr. 138:

45 Körbe Feigen,
25 Säcke Wallnüsse

für Rechnung dessen, den es angeht öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Niemann,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. Dezbr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Wanne, an der Wirtschaft Lux:

1 Vertikow und
1 Sofa

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kayermann,
Gerichtsvollzieher,
Wülfrath, Karlstraße 14.

Bekanntmachung.

Bei der am 12. d. Mts. erfolgten Auflösung der 1. Tilgungsrate der Serie I der auf Grund Allerhöchster Ermächtigung durch Gesetz der Herren Minister der Finanzen und des Innern vom 24. September 1907 genehmigten Wesselschen Stadtanleihe sind nachstehende Nummern gezogen worden:

1. Buchstabe A. No. 8, 20, 52, 93, 104, 126, 142, 146, 198, 330, 381, 526, 530, 722, 732, 783, 796, 819, 866, 971, 982 à 2000 Mark 42 000 M.,
2. Buchstabe B. No. 34, 58, 100, 112, 121, 533, 414, 560, 520, 522, 528, 561, 599, 621, 736, 755, 785, 962, 968, 1046, 1081, 1141, 1266, 1274, 1358, 1551, 1576, 1703, 1711, 2278, 2398, 2458, 2525, 2591, 2645, 2700, 2727, 2799, 2806, 2917, 2921, 2996 à 1000 Mark 42 000 M.,
3. Buchstabe C. No. 146, 147, 260, 365, 410, 488, 623, 689, 709, 805, 838, 896, 935, 1156, 1164, 1220, 1409, 1428, 1446, 1474, 1504, 1559, 1642, 1717, 1763, 1761, 1809, 1884, 1897, 1932 à 500 Mark 15 000 M.,
4. Buchstabe D. No. 10, 50, 67, 91, 121, 132, 148, 149, 197, 210, 239, 247, 314, 352, 373, 424, 538, 553, 585, 609, 618, 651, 697, 706, 770, 817, 845, 871, 917, 1036, 1185, 1293, 1305, 1323, 1374, 1388, 1389, 1423, 1431, 1482, 1624, 1673, 1740, 1803, 1819, 1822, 1841, 1907, 1911, 2074, 2079, 2109, 2115, 2126, 2165, 2195, 2290, 2291, 2379, 2426, 2435, 2441, 2478, 2506, 2569, 2572, 2602, 2623, 2673, 2689, 2785, 2786, 2934, 3001, 309, 3082, 3216, 3222, 3233, 3235, 3289, 3287, 3285, 3333, 3343, 3360, 3362, 3377, 3456, 3461, 3481, 3500, 3556, 3728, 3763, 3804, 3836, 3860, 3921, 3925, 3928, 3969, 4061, 4070, 4086, 4117, 4157, 4175, 4218, 4219, 4284, 4302, 4306, 4316, 4362, 4387, 4440, 4490, 4507, 4508, 4565, 4588, 4611, 4720, 4769, 4780, 4816, 4856, 4870, 4880, 4884, 4900, 4911, 4949, 4980 à 200 Mark 27 000 M.,
zusammen 126 000 M.

Den Inhabern werden diese Anleihecheine mit dem Bemerkten gefündigt, daß die Beträge vom 1. April 1909 ab gegen Rückgabe der Anleihecheine mit den Zinscheinen der 1. Reihe No. 4-20 und den Zinscheinen-Namensungen an den folgenden Zahlungsfeststellen in Empfang genommen werden können:

Berlin: bei der Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Berliner Handelsgesellschaft,
München: bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft,
Barmen: bei dem Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co., Köln,
Köln: bei dem Bankhaus Sal. Oppenheim jr. u. Co., bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft Köln, Aktien-Gesellschaft,
Düsseldorf: bei dem Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Co., Düsseldorf,
Düsseldorf: bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft Düsseldorf, Aktien-Gesellschaft,
Düsseldorf: bei dem Bankhaus B. Simons u. Co., Elberfeld: bei dem Bankhaus von der Hentz-Reifen u. Söhne Essen a. M.: bei dem Bankhaus Simon und Schindler, Hannover: bei dem Bankhaus Eppelmann Meyer u. Sohn, Wuppertal: bei der Stadtsparkasse.
Für etwa fehlende Zinscheine wird der Betrag derselben von dem Kapitale bei dessen Zahlung in Abzug gebracht.
Mit dem 1. April 1909 hört die Verzinsung der vorstehend zu diesem Tage gefündigten Anleihecheine auf.

Wanne, den 14. Dezember 1908.

Der Oberbürgermeister:
J. S. Heinroth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann M. Stern zu Wülfrath beabsichtigt auf dem Grundstück Flur 7 Nr. 129, 129 und 129 der Steuergemeinde Bismarck an der Sophienstraße einen

Riemen-Fallhammer

zu errichten.
Auf Grund der §§ 16 und 17 der Reichsgewerbeordnung und der §§ 11 bis 20 der Ausführungs-Anweisung dazu vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.
Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Stadtausschreibungsbureau - Zimmer 47 des Rathauses - zur Einsicht aus.
Für mündlichen Erörterung der rechtlich erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem zum Kommissar des Stadtausschusses ernannten Gerichts-Beisitzer Schmeier auf Donnerstag, den 7. Januar 1909, nachm. 5 Uhr im Rathaus, Zimmer 47 mit dem Bemerkten anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widerspruchenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen und die Entscheidung alsdann lediglich nach Maßgabe der Akten erfolgen wird.
Wülfrath, den 11. Dezember 1908.
Der Vorsitzende des Stadtausschusses,
Oberbürgermeister Wachen.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. d. Mts., 10 Uhr vormittags, werden im Freilager auf Bahnhof Wülfrath-Schale-Süd:

2 Doppelwagen (30 000 kg)

feuerfeste Steine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

10702
Königliche Güterabfertigung.

Achtung! Achtung!
Öffentlicher Möbel-Verkauf.

Heute und folgende Tage sollen im Wülfrath, Nr. 26, gegenüber dem Rathaus, nachstehende nur neue Möbel zu den dabei bemerkten Spottpreisen verkauft werden und zwar:

2 tüchtige Kleiderchränke mit Schränken für 25 und 26 M., Bettstellen mit Sprungfedermatzen 26 u. 35 M., Stühle 2 M., Tische 4.50 und 5.50 M., Sofa 35 M., ganz großer Kleiderkasten, zerlegbar, 23, 35 und 40 M., Vertikow mit Spiegelanfang 37 M., großer geschlossener Spiegel mit Unterlag 20 M., Gasstrahl 20 M., Kleiderkasten 15 M., Kleider, 15 M., Lehnstuhl 10 M., ferner engl. Schlafzimmers-Einrichtung, Plüschsofa, Ledersofa, sowie sonstige Möbel. Brautleute erhalten Extra-Rabatt. - Lieferung frei.

Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.

Carl Duda, Wülfrath, Nr. 26, gegenüber dem Rathaus

Erdenlicher, zuverlässiger

Laufbursche

sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 18. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich in der Wirtschaft Goldstein, hier, Arminstr. 8:

1 Vertikow, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Regulator, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa, 1 einbüchsig. Kleiderkasten, 1 Tisch, 1 Spiegel mit Unterlag, 1 Stuhl u. f. w.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet wahrscheinlich statt.

Hohenstein,
Gerichtsvollzieher, Kaiserstr. 30.

Gartenland-**Verpachtung.**

Freitag, den 18. d. Mts., nachmittags 1/2 4 Uhr, wird vom Unterzeichneten das früher von Herrn Großmann u. Horn verpachtete Gartenland am Westhof in Wülfrath-Schale belegen, auf 3 Jahre neu verpachtet. Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Landw. Theodor Berger.

Heizungsmont ure.

durchaus selbständig arbeitend. finden Beschäftigung bei

Bern. Beckers,

Ingenieur,
23735 Grenzstraße 118.

Jungen

von 14-17 Jahren sofort gesucht.

Frau Hans Heidepeter,
Stellennachweisbureau,
Schale, Pferdstraße 41.

Laufbursche

sofort oder später gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche auf sofort oder später

einen Jungen oder

einen Invaliden

für Hausarbeit.

Dubba,
Höflichkeitsbureau bei Wanne.

Zum 1. Januar 23738

licht. Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit gef.

Apotheker Schmitz,
Höflichkeitsbureau, Wülfrath.

Zum baldigen Eintritt suche

ich ein in Küche und allen

Hausarbeiten erf. u. älteres,

evangelisches

Mädchen.

Frau Oberingenieur Projahn,
Hallen, Wannerstr. 306.

Eine Büglerin

zu Starkerwache sofort gesucht.

23731 Frau Wortmann,
Schalestr. 181, am Markt.

Zum 15. Januar ein braves

Dienstmädchen

für Küche und Hausarbeit

gesucht.

Frau Direktor Schomburg,
Kaiserstr. 53.

Ich suche zum 1. Januar

ein tüchtiges, älteres

Mädchen,

welches auch etwas kochen kann.

Frau Michaelis,
Bochumerstr. Nr. 30.

Gesunde Amme

gesucht.

Bergasse/Alte, Wanne,
Bismarckstraße 112.

Suche ein

Mädchen,

das gut kochen kann, gegen

hohen Lohn.

G. Nowak, Landwirt,
Kessendorf, Rixenweg 8.

Ein zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum

1. Januar gesucht.

Näh. bei Frau Sander,
Wülfrath, 7.

Herrschaften erhalten tüchtige

Mädchen

durch

Stellungsvermittlerin Frau Aug.

Wöhne, Wanne, Friedhofstr. 5.

Einige

Verkäuferinnen

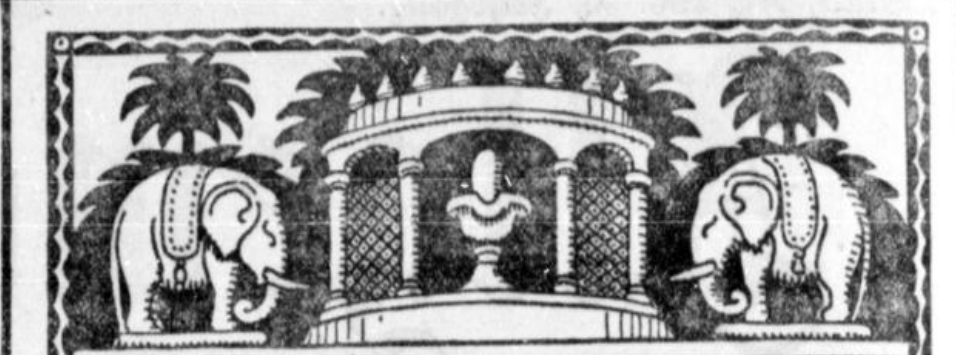
zur Aushilfe

bis Weihnachten für mein

Gut u. Pelzwarengeschäft

gesucht.

Gustav Mandhenk,
Waghofstraße.



PALMONA

Pflanzen-Butter-Margarine
gleicht im Aussehen, Geschmack und Geruch der besten Butter; bräunt und schäumt wie diese; ist gänzlich frei von tierischen Fetten und nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Margarine.

1/3 billiger als Butter

Palmona bietet eine wertvolle Ergänzung zu unserem allgemein beliebten Palmin für Braten, Saucen etc. und zum Brotaufstrich.

H. Schlink & Cie. Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin und Palmona.

IVO PUMANN

Zweiggeschäft
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 26/28

Eröffnung
o Samstag, den 19. ds. Mts. o

Voss & Heese,
Weinkellereien,
Uerzig a. d. Mosel, Hagen i. W.

Goldwaren-Versteigerung
in Wülfrath.

Die Versteigerung findet nicht im Restaurant zur Post beim Wirt Borgemeister, Wülfrathstr. 55, sondern im **Geschäftslokale, Schulstr. 26** (Haltestelle der Elektrischen, Wirt Schmidt) statt.

Pförlde, Auktionator, Gelsenkirchen, Kaiserstraße 19.

Miet-Gesuche

Ein kleines, prop. Mädchen zu Mitte Januar oder früher gesucht. Schale, König Wilhelmstr. 28, unten links.

Stellen-Gesuche

Ein Invalid, der auch mit Pferden umgehen versteht, sucht Stellung als **Nachwächter**. Zu erfragen Wülfrathstraße 35, 2. Etg. 10690

Dame,
kaufm. ausgebild., im Buchschreiben und Stenographie bew., mit Kenntnissen in der franz. Sprache, sucht für sofort oder später Stellung auf einem Büro. Off. unter N. G. 841 an die Exp. d. Zeitung erb.

Abgeschl. 1. Etage
von 5 Zimmern auch geteilt zu vermieten. 23742 Näheres Kaiserplatz 6

Zu vermieten

Abgeschl. 1. Etage von 5 Zimmern auch geteilt zu vermieten. 23742 Näheres Kaiserplatz 6

Zu verkaufen

neue, für jedes Geschäft geeignet, sehr billig zu verkaufen. 23733 Hochstraße 76.

Ladenregal u. Theke,
neu, für jedes Geschäft geeignet, sehr billig zu verkaufen. 23733 Hochstraße 76.

Butter- u. Kaffee-Spezialgesch.
unter günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen. Wo, zu erfrag. in der Exp. d. Ztg.

1. Etage
von 5 durchgehenden Zimmern wegen Fortzug per 1. Januar zu vermieten. 23742 Bochumerstr. 148.

Ein freundlich möbl. Zimmer
ist zum 1. Januar oder per sofort zu vermieten. 23780 Bochumerstr. 30, 1. Etg.

Sprechmaschine
mit großen, doppelseitigen Platten billig zu verkaufen. Wülfrathstr. 43, 1. Etg., rechts.

Alte Violone
mit Ständer (Eichenholz) billig zu verkaufen. 10689 Näheres Wülfrathstr. 71, II.

Dauerbrenner billig zu vert. Wülfrathstr. 41, 2. Treppen.

Meyers Konversationslexikon,
17 Bände, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. 10701 Effenerstraße 126.

Ein gut erhaltenes Lederloft
(fast neu) für 22 Mts. umständlicher zu verkaufen. Wülfrathstr. 16, 1. Etg.

Kleiner Mantelofen
zu verkaufen. Wanne, Gelsenkirchenstr. 103.

Nähmaschinen
gegen bequeme Zahlung. Näh-, Schnitt- u. Stid-Kursus gratis. Streng biest. Off. u. N. G. 924 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei fette Schweine zu verkaufen. 1. 689 Weidenstraße 50.

Ein Hofhund zu verkaufen.
Gelsenkirchen II, Oststraße 4, 2. Etage, 1. Tür links. 10683

Umzugsh. tragende Ziege
oder 30 Kilo-Kaninchen preiswert zu verkaufen. Wülfrathstr. bei Wanne, Wülfrathstr. 3.

Zu kaufengesucht
Gebrauchte eiserne Eisenbahnschwellen zu kaufen gesucht. 23764

Heinr. Schmidtman,
Restaurant zum Eiseller.

Gut erhaltene Kinderstühle
zu kaufen gesucht. Off. u. N. G. 936 an die Exp. d. Ztg.

Zum Weiterfüttern ein paar Schweine
zu kaufen gesucht. 10685 Emmastraße 17, Erdgesch.

Diverses

Weihnachtsbitte.
Welch bedeutende Rolle der Herr selbst vorwärts treibenden jungen Bäumen, in Lebensstellung, 8-700 Mk. hoher Zinsfuß, 1/1000, Rückzahlung. Offert. unter N. G. 934 an die Exp. d. Zeitung bis 19. d. Mts. 10697

Ich warne hiermit jeden, welcher
Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Ed. Cerwinski.